

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 25. Jänner 1936

Nr. 21

## Emile Vandervelde ein Siebziger

Heute feiert der Führer der belgischen Arbeiterbewegung und langjährige Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, Genosse Emile Vandervelde, seinen siebzigsten Geburtstag.

In Vandervelde verkörpert sich die Geschichte der Arbeiterbewegung eines halben Jahrhunderts. Ist er auch nicht der einzige und letzte Zeuge aus den Zeiten, da wenige Männer aus einer kleinen Sekte die große Weltmacht der Sozialdemokratie schufen, so ist er doch neben Kautsky, dem Träger der wissenschaftlichen Tradition der Zweiten Internationale, der bekannteste und politisch auch der markanteste Mann, der noch in der Spätzeit der Ersten Internationale wurzelt, der die Geschichte der Vorkriegs-Internationalen wirkend und schöpferisch erlebt hat und der noch in diesen Tagen einer der gewichtigsten Sprecher im Rate der internationalen Arbeiterklasse ist, auch wenn er zur Zeit der Exekutive der SWD nicht angehört.

Vandervelde trat um die Jahrhundertwende in den Vordergrund der belgischen und der internationalen Politik. Im Kampfe gegen den königlichen Schieber und Intriganten Leopold II. war die belgische Sozialdemokratie gleichermassen wie im Wirtschaftskampfe gegen einer der reichsten und übermächtigsten Kapitalistenklassen und gegen eine bornierte Schicht fleischer Kleinbürger, groß und mächtig geworden. Das kleine Belgien mit seinen sieben bis acht Millionen Einwohnern war dort seiner wirtschaftlichen Struktur als Exportland, als ein Land des Bergbaus, der Samen- und Fertigwaren-Industrie, des Handels und der Schifffahrt geradezu eine Musterchule des Sozialismus, wie ihn der Marxismus Ende des 19. Jahrhunderts organisiert und formuliert hat, des Sozialismus als einer Bewegung der industriellen Arbeiter. In der belgischen Bewegung hoben sich aus der großen Zahl der Funktionäre bald einige Köpfe von scharfem Profil ab und der glänzende Redner, der gewandte Dialektiker und kluge Staatsmann Vandervelde, ein Mann von umfassendem Wissen und vielfältigen Interessen, war nicht der letzte unter ihnen.

Die großen Diskussionen, in denen die Richtungen der Zweiten Internationale seit 1900 um die Klärung grundsätzlicher Fragen rangen, zeigten Vandervelde als berufenen Führer internationalen Formats. Die Mittlerstellung Belgiens zwischen Frankreich, Deutschland und England trug ihr Teil dazu bei, daß Emile Vandervelde als Vorsitzender an die Spitze der Internationale kam.

Der Krieg zerstörte das Werk, an dem Vandervelde mit Laurids, mit Bebel, mit Viktor Adler, mit Martow und vielen anderen gearbeitet hatte. Vandervelde wurde leitender Minister der emigrierten belgischen Regierung. Er kämpfte für sein Land, aber es war ja gerade in diesem Falle zugleich ein Kampf für die Sache des internationalen Rechts, ein Kampf gegen die militaristische Gewaltpolitik, die Belgien gegen seinen Willen in den Wirbel des Krieges gerissen hatte.

Am Wiederaufbau der Internationale seit dem Hamburger Kongreß von 1923 hatte Vandervelde gewaltigen Anteil. Auch die neue Internationale berief ihn an die führende Stelle. Erst als er im Vorjahr Minister im Kabinett Van Zeeland wurde, schied er statutenmäßig aus der internationalen Exekutive aus.

Genosse Vandervelde ist mit seinen siebzigen Jahren ein Mann von jugendlichem Feuer und einer geistigen Lebendigkeit, die er in den letzten Jahren immer wieder unter Beweis gestellt hat. Er hat sich im letzten Jahrzehnt über die wichtigsten weltpolitischen Fragen nicht nur aus Wächern, sondern durch weite Reisen orientiert.

Geist und Temperament des wallonischen Franzosen paaren sich in Emile Vandervelde aufs glücklichste mit der Gründlichkeit und bedächtigen Klugheit des flämisch-niederdeutschen Volkes, in dem Vandervelde, wie sein Name schon sagt, einen guten Teil seiner Vorfahren haben dürfte. Die Mischung, die Vandervelde darstellt, ist der Typus des guten Europäers. In seiner Gesinnung aber war er darüber hinaus immer vor allem ein glühender Sozialist.

Wir begrüßwünschen ihm zu seinem 70. Geburtstag und wir hoffen, daß ihm noch viele Jahre des Wirkens für die internationale Arbeiterbewegung gegönnt seien!

## Statistik und Wirklichkeit

### Der Fürsorgeminister über die Arbeitslosigkeit

Das zeitliche Zusammentreffen von Meldungen über Besserungszeichen in der Wirtschaft — Produktionssteigerungen, größere Waggonbestellungen der Staatsbahnen, Steigen des Exportes, Rückgang der Zahl der Konkurse usw. — mit dem Wachsen der Arbeitslosenziffern hat in der Öffentlichkeit Verwirrung hervorgerufen, die von gewissen Seiten zu politischen Zwecken mißbraucht wurde. Fürsorgeminister Genosse Ing. Rečás lud daher Freitag die Vertreter der Presse zu sich, um sie über einige der am meisten diskutierten Fragen zu informieren.

In seinen einleitenden Worten betonte Genosse Rečás in Übereinstimmung mit den Worten des Ministerpräsidenten an die Journalisten auf die Vorlagen zur Vervollständigung der Baubewegung (bei gleichzeitiger Abnahme der Teuerungswelle bei Baumaterialien), die beschleunigte Durchführung der Investitionen nicht nur des Staates, sondern auch der staatlichen Fonds und der Selbstverwaltung, die Erleichterung des Exportverfahrens u. a.

Ich könnte, sagte Genosse Rečás, die Bürde, welche auf dem Fürsorgeministerium liegt, nicht tragen, wenn ich nicht der Überzeugung wäre, daß wir im Aufsteigen sind. Ich verhehle mir aber nicht, daß der heurige Winter wegen der allgemeinen Erschöpfung noch eine sehr schwere Belastung der Geduld vor allem der Arbeitslosen sein wird.

### Beschäftigtenzahlen — Arbeitslosenziffern

Die Zahl der sozialversicherten Personen stieg am 1. Dezember 1935 gegenüber dem 1. Dezember 1934 um 131.000, gleichzeitig war aber die Zahl der Arbeitslosen um 10.137 höher. Aus diesem scheinbaren Widerspruch wurde u. a. gefolgert, daß die Arbeitslosenstatistik falsch sei. Die weitere Folge waren Angriffe auf die Arbeitslosenunterstützungen, die Arbeitslosen und sogar die Forderung, nach willkürlicher Verringerung der Arbeitslosenstatistik. Mit Entschiedenheit lehnte der Fürsorgeminister derartige Auslegungen und Forderungen ab und wies nach, daß ein mechanischer Vergleich der beiden Statistiken unzulässig, die aus ihm gezogenen Schlüsse daher vollkommen unberechtigt sind.

Wenn die Zahl der Beschäftigten maßgebend wäre, dürfte es z. B. in England heute keine Arbeitslosen geben, denn dort ist die Zahl der in Arbeit Stehenden gegenüber 1929 um 10 Prozent größer — aber es wurden zwei Millionen Arbeitslose gezählt! Zwar ist unsere Arbeitslosenstatistik nicht ganz genau — dies wäre nur durch eine Arbeitslosenversicherung oder durch die obligatorische Arbeitsvermittlung erzielbar — aber sie stellt nach den Worten des Präsidenten des Statistischen Staatsamtes, ein verlässliches Barometer der Arbeitslosigkeit dar.

### Warum steigt die Arbeitslosenzahl?

Die erwähnten Widersprüche haben im wesentlichen folgende Ursachen:

1. Der Bevölkerungsanstieg beträgt seit Ende 1930 fast eine halbe Million. Die größte Belastung bilden in der letzten Zeit die vierzehn- und fünfzehnjährigen, deren Zahl immer mehr wächst. 1933 betrug sie 135.000, im Vorjahr 286.000, also um 150.000 mehr. Von ihnen findet nur ein Teil sofort Arbeit.

2. In den Sozialversicherungsanstalten mehren sich in starkem Maße die Anmeldungen älterer Personen, besonders vom Lande, die früher nicht versichert waren und nun Alters- und Invaliden-

ten gewinnen wollen. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes bedeuten sie nicht. Wie groß die Zahl solcher Anmeldungen ist, geht daraus hervor, daß bei der Zentralsozialversicherungsanstalt früher das durchschnittliche Anfordersalter des Versicherten 17 Jahre war, während es jetzt über 25 liegt!

3. Viele früher im Gewerbe oder in freien Berufen Tätige treten in ein sozialversicherungspflichtiges Dienst- oder Lohnverhältnis. Auch sie verringern nicht die Zahl der Arbeitslosen und den Druck auf den Arbeitsmarkt.

4. Die früher normale Entlastung durch Auswanderung von jährlich 30.000 bis 50.000 Personen ist auf 5000 reduziert. Auf diese Weise wuchsen in den Krisenjahre Hunderttausende zu.

5. Tausende beschränkt Arbeitende sind gleichzeitig sozialversichert und in den Versicherten der Arbeitsvermittlungsanstalten, da sie Anspruch auf Unterstützung haben.

6. Unzureichende Renten zwingen viele, bei den Arbeitsämtern Bekäftigung zu suchen.

7. Die Beendigung der Investitionsarbeiten bringt wieder Notstände auf den Arbeitsmarkt.

8. Die Nationalisierung schließt immer noch hunderttausende Arbeiter aus dem Arbeitspro-

Das Fürsorgeministerium bereitet eine genaue Zählung der Arbeitslosen vor, welche die Ueberläufer nicht nur nach einzelnen Gebieten, sondern auch nach den verschiedenen Produktionszweigen geben soll. Genosse Rečás unterstreicht wiederum die Notwendigkeit des Gesetzes über die allgemeine obligatorische Arbeitsvermittlung, welches den Interessen des Staates und der Arbeitslosen entsprechen würde.

### Die Arbeitslosenunterstützung

Der Fürsorgeminister widerlegte dann die Behauptungen, daß manche Arbeitslose an verschiedenen Stellen staatliche Unterstützungen beziehen und stellt fest, daß der Staat auch bezüglich der Unterstützung der gewerkschaftlich organisierten hinter anderen Staaten zurücksteht. Den tendenziösen Verichten über Unzulänglichkeiten bei der Ernährungsaktion hält der Fürsorgeminister entgegen, daß von dieser Seite z. B. die Tatsache übergangen wird, daß in manchen Gemeinden — vor allem auf dem Lande — Arbeitslose zurückgewiesen wurden, um sie zur Arbeit um jeden Preis zu zwingen.

Das Fürsorgeministerium hat — wie die Arbeitslosen selbst — das größte Interesse an einer Kontrolle der Unterstützungen. Die mechanische Streichung (durch die politischen Behörden, D. Red.) ist aber grausam, ungerecht und zwecklos. Das Fürsorgeministerium strebt eine Änderung der Richtlinien für die Ernährungsaktion an. In die Aktion müßten die jugendlichen Arbeitslosen aufgenommen werden und ebenso müßten die Bestimmungen über Saisonarbeiter geändert werden. Das Ministerium hat einen solchen Antrag bereits ausgearbeitet und vorgelegt.

## Kabinett Sarraut

### stark nach links orientiert / Flandin Außenminister

Paris, Freitag nachmittags um 15 Uhr wurde das Kabinett Sarraut gebildet. Es ist abermals ein Konzentrationkabinett, steht aber bedeutend mehr links als das Kabinett Laval. Sarraut stützt sich nicht wie sein Vorgänger auf die Rechte oder die rechte Mitte, sondern hat dafür den linken Flügel der radikalsozialistischen Partei und die Gruppe der sozialistischen Vereinigung gewonnen, die in der Regierung durch vier Mitglieder vertreten ist.

Reben 18 Ministern wurden noch fünf Unterstaatssekretäre ernannt. Aus dem Kabinett Laval wurden nur fünf Minister übernommen. 13 Kabinettsmitglieder gehören der Linken an (neun Radikalsozialisten und vier Mitglieder der sozialistischen Einigung), neun den Gruppen der Mitte. Kriegsminister General Martin, der kein Parlamentarier ist, gilt gleichfalls als Anhänger der Linken.

Die Regierung dürfte die innere Politik in einem dem Programm der Linken nahestehenden Sinn führen. Daraus deutet vor allem die Anwesenheit zweier führender Mitglieder des linken Flügels der radikale Partei, Guernut und Jauhin, die sich für eine Annäherung der Radikalen und der Volksfront einsetzen.

Das Kabinett hat vorläufig eine Mehrheit gesichert, zumal man mit einer wohlwollenden Neutralität der Sozialisten rechnet. (Kabinettsliste siehe Seite 2)

## Im Osten nichts Neues

### Die KPC auf dem toten Punkt

Wir haben es schon lange ausgegeben, auf die täglichen Angriffe der kommunistischen Presse zu antworten und beschränken uns bewußt auf die notwendigen sachlichen Klarstellungen. Damit soll dokumentiert sein, daß die Sozialdemokratie keine Freude an der Führung des Bruderkampfes hat, denn sie erblickt nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der täglichen Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Feinden der Arbeiterklasse. Wir sind uns aber dessen auch bewußt, daß diese einseitige Zurückhaltung die notwendige prinzipielle Klärung in den Reihen des Proletariats nicht fördert. Auch zu einem leidlichen Nebeneinanderleben gehören immer zwei und die Vernunft des einen ist kein Schutz gegen die Unvernunft des anderen.

So sind wir immer wieder vor die Notwendigkeit gestellt, grundsätzliche Klarstellungen vorzunehmen, die sich auf den Wesensunterschied zwischen sozialdemokratischer und kommunistischer Politik beziehen. Es sei kein Hehl daraus gemacht, daß die geänderte Sprache Dimitroffs auf dem letzten Moskauer Kongreß auch in unseren Reihen manche Hoffnungen erweckt hat. Viele gute Sozialdemokraten gaben sich der Erwartung hin, daß, wenn auch spät, aber doch, die Führer der III. Internationale die Schädlichkeit der Spaltung und die Sinnlosigkeit des Bruderkampfes erkannt hätten. Mit dem Bekanntwerden der zum Sekretar Dimitroffs beschlossenen Resolution — die wieder ganz im Geiste der bolschewistischen Totalitätsansprüche gehalten war — ist schon eine gewisse Ernüchterung eingetreten. Trotzdem blieb abzuwarten, ob die Reden Dimitroffs irgend einen Einfluß auf die praktische Haltung der kommunistischen Parteien ausüben würden. Der Zweifel, ob die jüngsten Moskauer Angebote ehrlich gemeint waren oder lediglich ein neues Umgehungsmanöver der Spaltungsstrategen bedeuteten, konnten nur durch die tatsächliche Entwidlung, die ihnen in den einzelnen Ländern folgte, geklärt werden.

Für die Tschechoslowakei läßt sich nun nach längerer Beobachtungsfrist sagen, daß sich an der kommunistischen Politik nichts Wesentliches geändert hat. Die Frage der Einheitsfront und noch mehr die der völligen Wiedervereinigung der Arbeiterklasse hängt entscheidend von der Beurteilung der Aufgaben ab, die den sozialistischen Parteien in diesem Geschichtsabschnitt gestellt sind. Dimitroff hat sich für die Verteidigung der demokratischen Vollrechte, für die Wahrung der sozialen Errungenschaften gegenüber dem anstürmenden Faschismus ausgesprochen. Damit ist die Haltung der sozialdemokratischen Parteien dieses Landes voll gerechtfertigt worden. An den Kommunisten lag es nun, die Konsequenzen aus dieser für sie neuen Erkenntnis zu ziehen. Sie taten einen halben Schritt. Die Koalitionspolitik der Sozialdemokraten wurde nicht mehr wie bisher als Sozialberrat verklärt, sondern in manchen Punkten sogar toleriert. Ein Symbol dafür war die Stimmenabgabe für das Budget des Fürsorgeministeriums. Konsequenz war nie die starke Seite unserer Kommunisten und so konnten sie sich nicht entschließen, gleichzeitig für das von einem deutschen Sozialdemokraten vermittelte Gesundheitsministerium zu votieren. Die Zustimmung zu dem Außenpolitischen Exposé des damaligen Außenministers Dr. Beneš war mehr durch die Interessen Sowjetrußlands diktiert. Ueber diese Gesen kam jedoch die KPC nicht hinaus. Sie konnte sich nicht dazu entschließen, durch die Zustimmung zum Militärbudget zu dokumentieren, daß sie auf den Boden einer aktiven Staatspolitik zu übersiedeln gewillt ist. Heute kann gesagt werden, daß es an gutgemeinten Bemühungen nicht gefehlt hat, die Kommunisten zu überzeugen, daß sie schon im Interesse Rußlands durch offene Bereitschaft zur Landesverteidigung den Verdacht der Staatsfeindschaft zerstören müssen. Bei den inneren Auseinandersetzungen, die in der KPC über diese Frage geführt wurden, hat schließlich das agitatorische Bedürfnis über die politische Notwendigkeit gesiegt. Die Begründung, man habe nicht für den Behretat stimmen können, weil in der Armee reaktionäre Offiziere sind, war eine schwaache Ausrede. Niemand wird behaupten können, daß durch die negative Haltung der Kommunisten ein einziger Reaktionsär aus dem Heer verdrängt worden wäre.

Damit ist auch die Entscheidung gefallen, daß der immerhin 30 Abgeordnete zählende Ioni-

munistische Klub im Laufe der Wahlperiode für eine Aenderung des innerpolitischen Kräftefelds kaum mehr in Betracht kommen wird. Mit gewohnter Zurückhaltung haben wir dann die formalen Sprünge der KPC vor der Präsidentenwahl mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe zugebedeckt. Soviel kann jedoch gesagt werden, daß nach dem kommunistischen Einheitsfrontkonzept dieser entscheidende Kampf in einem vollen Sieg der Reaktion geendet hätte. Eine Einheitsfront-Mandatur der Sozialisten und Kommunisten wäre haushoch unterlegen. Zum Siege Venes hat dagegen die politische Strategie der Sozialdemokratie ihren Teil beigetragen, indem sie alle Versuche, die Arbeiterklasse zu isolieren, durchkreuzte. Wiederum hat die sozialdemokratische Politik der Reaktion den Weg verlegt und wenn die Kommunisten nachher ihren eigenen Anteil am Siege feierten, konnten sie eines mitleidigen Lächelns aller Wiffenden sicher sein.

Die KPC steht nunmehr wieder am gleichen Punkt, wie vor dem Moskauer Kongreß. Sie weiß mit Dimitroffs Anweisungen nichts anzufangen. So will sie nun das Glück voll ausloten, daß die Sozialdemokraten weiter unpopuläre Regierungspolitik machen und nach wie vor unter dem Schuttdach der Demokratie muntere Agitationsreden halten. Zur Abwechslung nimmt sie in letzter Zeit die Konkurrenz mit der nationalen Demagogie der Heineipartei auf. Die nationalpolitischen Forderungen der KPC in allen Ehren, doch wenn sie gar so sehr nach Volkseinfreiheden dürstet, dann müßte dies eigentlich ein Grund mehr sein, in die Regierung zu gehen und die wähehieh unerreuehlichen Zustände ändern zu helfen. In der bestimmten Voraussetzung aber, daß man keine Gelegenheit zur Verwirklichung suchen wird, lassen sich billig die süßesten Forderungen erheben.

Auch andere Zeichen deuten darauf hin, daß sich die Kommunisten für die unveränderte Fortsetzung der alten sterilen Methoden entschlossen haben. Nach kurzer Unterbrechung ist die alte Zellenarbeit so weit als möglich wieder aufgenommen worden. Wähtiger als der Aufbau einer eigenen Jugendbewegung erscheint den Einheitsfrontlern die Konspiration unter den sozialdemokratischen Jugendlichen. Da und dort wird mal eine Kleinbauerngruppe für die „Einheitsfront“ eingespannt. Kampfbündnisse mit nichtexistierenden Organisationen sind sehr beliebt, bei „gemeinsamen“ Aufrufen oder Protesten kommt es auf fingierte Unterschriften nicht an. Zeit hat es den Anführern, daß all die schäbigen konspirativen Methoden aus dem Jahre 1920 wieder frisch ausgepackt werden sollen.

Und was ist das Ergebnis? Das Sehnsuchtsziel der wähehieh proletarischen Einheit wird wieder in die Ferne geträgt. Die Dauer der bürgerlich-agrarischen Vorherrschaft im Staate wird verlängert. Der Kampf um den Lohn des Arbeiters und um das Stück Brot des Arbeitslosen wird erschwert. Die Fortsetzung der kommunistischen Manöver geht auf Kosten der politischen Weltung und der sozialen Existenz der Arbeiterklasse. Es scheint in den kommunistischen Reihen nicht wenig Leute zu geben, welche dieses impotente tägliche Geschwätz über die „Einheitsfront“ und das gleichzeitige Arbeiten gegen die Einigung des Proletariats schon bis zum Halbe heraus fast haben. Deshalb wurde offenbar der kommunistische Parteitag schon mehrmals verschoben, wenn nicht sein Stattfinden in absehbarer Zeit überhaupt in Frage gestellt ist. Wie auch die inneren Kämpfe in der KPC ausgehen mögen, soviel ist gewiß, daß der Weg zur Einigung erst

dann offen sein wird, wenn unsere Kommunisten nicht mehr nach Moskauer Befehlen, sondern nach den Notwendigkeiten des eigenen Landes Politik machen. Die III. Internationale ist von wähehieh Einheitsfronten nach wie vor weit entfernt. Auf die Schahmancen Dimitroffs folgte unlängst aus dem Munde Manuilskis die Parole zur Fortsetzung des Bruderkampfes. Er sagte vor Leningrader Arbeitern:

„Die Losung der Einheitspartei ist keine Losung der Spitzenkombination, sie ist die Losung des Kampfes der Mas-

fen, eines sähnen und schweren Kampfes, der die Menschen umschmiedet und zum revolutionären Bewußtsein erweckt. Und wir schähehiedern diese Losung unter die Masfen, weil die kommunistische Bewegung erstarkt ist, weil sie sich heute schon nicht nur die Aufgabe der Volkseinfreiheden der kommunistischen Parteien, sondern der Volkseinfreiheden der Arbeiterklasse stellen kann.“

Das Spiel aus dem Jahre 1920 soll also von vorne beginnen?

### Sarrauts Ministerliste



- Ministerpräsident und Inneres: Albert Sarraut (radikaler Senator).
- Staatsminister: Senator Paul Boncour (Vorsühender der sozialistischen Vereinigung).
- Außeneres: P. G. Flandin (Vorsühender der Partei der Mitte der demokratischen Alliance).
- Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Justizminister: Yvon Delbos (radikaler Deputierter).
- Finanzen: Marcel Mägnier (Senator der demokratischen Gruppe der demokratischen Linken und Radikalsozialisten).
- Krieg: General Maurin.
- Marine: Deputierter Vietri (republikanische Linke).
- Flugwesen: Marcel Dänt (sozialistische Vereinigung).
- Sandel: Georges Bonnet (radikaler Deputierter).
- Post: Georges Mandel (unabhängiger Deputierter).
- Essentielle Arbeiten: Camille Chautemps (radikaler Senator).
- Nationale Erziehung: Guernut (radikaler Deputierter des linken Flügels).
- Landwirtschaft: Trillier (Deputierter der republikanischen Linken).
- Kolonien: Jacques Stern (unabhängiger Deputierter).
- Arbeiten: Groszard (unabhängiger Deputierter der Linken).
- Pensionen: R. Basse (unabhängiger Deputierter der Linken).
- Sandelmarine: de Chappellaine (Deputierter der radikalen Linken).

Gesundheit: Nicolle (Deputierter der Mitte).

Flandin bekleidet zum erstenmal den Posten des Außenministers. Er war von November 1934 bis Mai 1935 Ministerpräsident und nahm damals mit Laval, der sein Außenminister war, an den Beratungen von Stresa teil und war mit ihm auch in London. Flandin hat unter den englischen Politikern zahlreiche Freunde und man glaubt, daß seine Anwesenheit am Quai d'Orsay in England gäntzig aufgenommen werden wird.

Justizminister Guernut war lange Zeit Generalsekretär der Liga für Menschenrechte.

### 3. Feber: Prüfung der Oelsanktionen

Genf. Der Präsident der Sanktionskonferenz hat den Sachverständigenauschuh für die Prüfung der Voraussetzungen einer wirksamen Durchprüfung der Oel Sperre auf Montag, den 3. Feber, einberufen. Dieser Ausschuh soll ehestens einen Bericht über die Tüchtigkeit der allfälligen Erweiterung der Sanktionen gegen Italien und des Embargos auf Petroleum für den Ahtzehner-Ausschuh ausarbeiten.

### Englischer Bergarbeiterstreik vermieden

London. Der Konflikt in der Kohlenindustrie wurde bereits liquidiert und damit der Bergarbeiterstreik, der am 27. Jänner beginnen sollte, abgewendet. Die Landeskonferenz der Bergarbeiterdelegierten gab nach einer langen Aussprache ihre Zustimmung zu den neuen Vorschlägen der Gewerke, welche beschloffen, in allen Gruben ganz Großbritannien, demnach auch in Lancashire, den Tageslohn der Bergarbeiter um einen Schilling zu erhöhen, obwohl sie ursprünglich nur eine Erhöhung um neun Pence (0.75 Schilling) vorgeschlagen hatten.

### Republikanischer Schwarzsender in Wien

Wien. (Tsch. B.-B.) Am Donnerstag arbeitete in Wien ein Schwarzsender. Der Anfuher stellte sich als Sprecher des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes vor und rief zu neuer Tüchtigkeit auf. Nach der Rede wurde auf einem Grammophon die Internationale gespielt, worauf der Schwarzsender seine Sendung herbeidete. Die Polizei hat insbesondere an der Peripherie des 10. Bezirkes strenge Nachforschungen angestellt und einige Hausdurchsuchungen vorgenommen. Sechs Personen wurden in Haft genommen.

### Gespannte Lage in Aegypten

Wafd-Partei verlangt die ganze Macht  
London. Nachdem der Führer der Wafd, Raßad Radscha, es abgelehnt hat, sich an der Bildung eines Koalitionskabinetts zu beteiligen und nur ein reines Wafd-Kabinet zu bilden bereit war, ist in Aegypten eine recht verworrene politische Lage entstanden. Die Zeitung „Al-Abram“ behauptet in diesem Zusammenhang, daß sich die gesamte ägyptische Armee in Alarmbereitschaft befindet. Nach einer Neutermeldung aus Kairo ist in der ägyptischen Hauptstadt zur Zeit alles ruhig, doch haben die Gouverneure der Provinzen Befehl erhalten, ihre Posten nicht zu verlassen.

### Rom meldet Sieg in Tembien

Rom. Der letzte Heeresbericht meldet: Daß das Oberkommando sichere Nachrichten erhalten hatte, nach denen beträchtliche abessinische Streitkräfte unter dem Kommando des Ras Rassa während der letzten Tage im südlichen Tembien zusammengezogen worden waren, um eine kräftige Offensive zu versuchen, wurde beschloffen, dem Feind zuvorzukommen und mit starken Kräften anzugreifen. Die für den Gegner überraschend kommende Aktion führte zu erbitterten Kämpfen, die sich am 21., 22. und 23. Jänner fortsetzten. Donnerstag, am späteren Abend, endeten diese Kämpfe mit einem vollständigen Siege unserer Truppen.

Demgegenüber erklären nach einer Neutermeldung die Abessinier, daß die Schlacht noch nicht zu Ende ist und ohne Unterbrechung weiter fortgeschritten.

### 300 italienische Ueberläufer in Kenya interniert

Kairo (Britisch-Ostafrika). Amtlich wurde mitgeteilt, daß 380 italienische Eingeborenen-Soldaten, die desertiert sind, die Grenzen der britischen Kolonie Kenya überschritten haben. Die Ueberläufer wurden entwaffnet und in einem eigenen Lager bei Ostiolo interniert.

### Verlängerung der Ernährungsaktion

Der letzte Ministerrat bewilligte die Mittel für die Fortsetzung der staatlichen Ernährungsaktion für Arbeitlose und der Milaktion für Kinder für die laufende Periode. Ebenso wurde die weitere Erhaltung der Heime für jugendliche Arbeitlose bewilligt.

Der Ministerrat nahm u. a. den Bericht über die Verhandlungen mit Deutschland betreffend die Regelung des gegenseitigen Warenverkehrs und die Liquidierung des tschechoslowakischen Aktivsaldo gegenüber Deutschland zur Kenntnis, genehmigte einen Gesetzentwurf über die Uebernahme der Stunksammlungen der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde in Böhmen und nahm eine Reihe von Regierungsvorordnungen an. Eine dieser Verordnungen sieht vor, daß bei kleinen Steuerzahlern auf dem Gebiete der Einkommen- und allgemeinen Erwerbsteuer die Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen auf einmal für zwei Steuerjahre getätigt werden können.

## UNSER GESICHT

Roman von Karl Stym  
Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

„Nein, Paul, du bist noch zu jung! Du wirst...“  
die Grube sollst du nimmer. Die Sonne wird dich gesund machen! — Schau, es laufen doch so viele mit schlechten Lungen herum und werden alt damit!“  
„Laß!“  
„Du mußt leben wollen!“  
„Zu spät! — Ich hätte nie in die Grube gehen sollen!“  
Ich möchte diesen Menschen da vor mir rütteln, weil er niemand anklagt, als sich selbst.  
Bald darauf ist er wieder eingeschlafen. Still, dünnatmig liegt er da. Ein halber Toter . . .  
Ich halte Wache und scheuche die Fliegen von seinem Gesicht. Es ist so still im Zimmer, daß ich sogar das Ticken meiner Taschenuhr höre.  
Vor dem Fenster steht ein Birnbaum. Er blüht hellweiß. Ein Star trillert darauf . . .  
Ich gehe zur Post und gebe ein Telegramm an Berta Mühler auf. Wenn sie morgen kommt, trifft sie ihn vielleicht noch am Leben. Vielleicht? . . .  
Die ganze Gegend ist voll Militär. Es ist ein förmlicher Spießrutenlauf ins Dorf hinunter. Mich wundert nur, warum sie nicht mit ihren blankgeputzten Bajonetten gleich zustechen . . .  
Sogar mein Telegramm beschnüffeln sie. Ich halte es empört dem Offizier vors arrogante Gesicht. Er liest.  
Berta komme. Paul stirbt.  
„Pardon!“ stammelt er und gibt es mir zurück.  
„Ich dachte, es wäre etwas anderes!“  
„Schade, nicht wahr!“  
Das Gesicht wird puterrot. Ich verbahre meine Hände in die Hosentaschen. Herrgott, jetzt zuschlagen dürfen . . .

Ich kann nicht vom Fleck. Meine Augen verbeißen sich in das glatte Gesicht. Was weiß dieser Kerl von unserem Land. Er hat keine andere Sorge, als sein Gehalt bei feilen Armen loszuwerden.  
„Abtreten!“  
Unmöglich. Ich kann nicht. Das Gesicht fängt an, sich um mich zu drehen. Immer schneller. Ich reiße meine Hände aus den Taschen. Im nächsten Moment liege ich auf dem harten Pflaster vor der Post. Die Soldaten lachen. Einer hält mir sein Bajonett vor die Nase und höhnt:  
„Riech!“  
Die anderen wiehern vor Vergnügen. Der Offizier stellt sich breitbeinig vor mir auf und reißt mich in die Höhe. Ich sehe wieder in das Gesicht. Aber ich kann nicht mehr zuschlagen. Meine Hände hängen wie tot an mir.  
„Verdammter Hund!“  
Ein kräftiger Stoß wirft mich an die Wand. Ich fühle nichts, nur fort möchte ich. Schwerfällig setze ich einen Fuß vor den anderen. Meine Knie brennen. Sie haben die Hose durchstoßen und bluten stark.  
Ich gehe nicht nach Hause. Dort stirbt Paul . . .  
Auf der Tegelhalde setze ich mich auf meine Bank unter der mageren Birke und — weine . . .  
Ich weine nicht vor Schmerz. Wahnsinnige, hilflose Wut stößt mir die Tränen in die Augen und erstickt mich fast. Ich verfluche mich selbst und die ganze Welt.  
Wie durch einen Schleier sehe ich das Mundloch des „Barbarafeldes“ vor mir. Es glotzt mich wie ein ausgeronnenes Auge an. Ein Soldat steht schußbereit davor. Der Gewehrlauf blüzt in der Sonne . . .  
Alles ist aus.  
Röhlings Weib ist schon zu Hause. Sie sitzt auf einem niedrigen Schemel und sieht mit irren Augen auf ihr Kind, das sie fest an sich gepreßt hält. Die Haare hängen wirr in ihr Gesicht. Mit einer Hand wühlt sie in ihrer Schürze. Die Hand ist blutig.  
Der alte Schropp hockt noch immer frierend am Ofen, ganz in sich verkrochen.  
Ich trete leise auf, um ungesehen vorbeizukommen.

Kaum habe ich die Klinke zu unserem Zimmer in der Hand, fährt das junge Weib auf.  
„Du?! — Du stehst da und drüben wird geschossen!“  
Sie kommt auf mich zu. Ihre entzündeten Augen funkeln.  
„Du, hörst du, mein Mann ist tot und du lebst! — Warum lebst du? Du hast keine Frau und keine Kinder. Fogger Schorsch ist auch tot und seine sieben Kinder können sich über den leeren Tisch anheulen. — Du bist davongelaufen, du Feigling! — Ich möchte dich schlagen, weil du lebst!“  
Ich sehe an dem unglücklichen Weib vorbei. Was sollte ich auch sagen.  
„Jetzt schämst du dich! — Da schau her, das hab' ich vor ihm noch gefunden. Ein paar Fetzen! Und um die mußte ich noch mit den Soldaten raufen!“  
Sie hält mir ihre Schürze entgegen. Blutige Fleisch- und Gewandfetzen liegen darin.  
Kaltes Grauen schüttelt mich. Die Lampengranate des kleinen Gallon! Er hat damit eigene Kameraden zerrissen. Ich wollte, er läge selbst irgendwo erschossen . . .  
„Was soll jetzt werden?“  
Ich führe Sophie zum Tisch und setze mich ihr gegenüber. Eine Fliege surrt an der Fensterscheibe. Ich höre es laut, wie ein furchtbares Brausen und Brüllen.  
„Sophie, wir sind alle unglücklich!“  
Sie weint still vor sich hin. Die Tränen fallen in das stauende Kindergesichtchen.  
Ich schäme mich, weil ich — lebe . . .  
Martha!  
Eine wahnsinnige Angst erfaßt mich. Ich hatte seit heute morgen nicht mehr an sie gedacht. Sie ist drüben und vielleicht — nein! Das wäre zu viel . . .  
Ich sehe noch schnell nach Paul. Er schläft. Ich lege ein Tuch über sein Gesicht, gegen die lästigen Fliegen. Dann laufe ich quer durch den Wald in den Hauptbetrieb.  
Martha!  
Jeder Schritt ist eine Qual.  
Die Sonne ist im Untergehen und glitzert in den Blutlachen vor der Direktion.  
„Blut!“

### Danzig muß nachgeben

#### Verfassungsmäßiges Regime versprochen

Genf. Im Völkerbund wurde in der Danziger Angelegenheit zwischen dem Vertreterminister Eden und den Vertretern der Freien Stadt Danzig ein Nebereinkommen erreicht.

Aus dem Bericht des Ministers Eden geht hervor, daß die Danziger Senat verpflichtet hat, alle Empfehlungen zu erfüllen, welche vom Völkerbundrat im September v. J. an ihn gerichtet wurden. Der Bericht schließt mit einer Resolution, welche der Rat nach kurzer Debatte annahm und in der der Danziger Senat aufgefordert wird, im Geiste der Verfassung zu regieren. Die Resolution stellt weiter fest, daß sich der Senat den Ansprüchen der Juristen unterordnet, welche fanden, daß einige Danziger Gesetze, welche der Verfassung nicht entsprechen, abgeändert und ergänzt werden müssen.

Für den Fall, daß der Danziger Senat auch diesmal die Empfehlungen des Rates nicht erfüllen würde, zieht der Rat in Betracht, ob es nicht angebracht wäre, eine Sonderkommission nach Danzig zu entsenden.

### Labour Party gegen Einheitsfront

London. Die englische Arbeiterpartei hat den Vorschlag der kommunistischen Partei, eine „Einheitsfront“ zu bilden, zum zweitenmal innerhalb eines Jahres abgelehnt.

## Waschen muss man - doch es geht auch ohne Plage!



### Überzeugen Sie sich!

Waschen Sie einfach mit RADION! Radion ist ja jetzt so billig, Radion wäscht ohne Beihilfe eines weiteren Waschmittels, Radion schont die Wäsche und vor allem - Radion wäscht ohne Mühe und Plage!

15 Minuten lang kochen, und die Hauptarbeit des Waschens ist getan: die Wäsche ist schneeweiß und hygienisch sauber.

**RADION** wäscht allein! **RADION** wäscht allein!

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Eine Abrechnung mit der Henlein-Kameraderie

### Redakteur Pfeifer gegen Sebekowsky:

15 Jahre wurde gearbeitet — seid ihr die größte Partei seid, wird nur geschwätzt ...

Donnerstag abends fand in Rumburg die Versammlung der SdP statt, in der sich Sebekowsky dem Redakteur der „Rumburger Zeitung“, Heinrich Pfeifer, zu einer Diskussion über die Politik und die Kampfmethoden der SdP stellte. Die Versammlung, zu der nur geladene Gäste Zutritt hatten, in die aber auch einzelne Gegner der SdP Einlass fanden, war sehr hart besetzt. Wenn sie auch ohne eine sichtbare Entscheidung endete, so war sie doch ein bemerkenswertes Symptom für das langsame Erwachen der Sudetendeutschen aus dem Rauch der Henlein'schen Totalität.

Denn das wichtigste Ergebnis der Versammlung bleibt, daß ein scharfer Kritiker der SdP sich in einer längeren Rede durchsetzen vermochte, daß Pfeifer die Politik Henleins, die Methoden der Hauptleitung aufs schärfste verurteilen konnte, ohne daß die Versammlung ihn — wie es noch vor drei Monaten unabweichlich geschehen wäre — niedersticht oder blutig schlägt.

Sebekowsky richtete in seiner Rede heftige Angriffe vor allem gegen die von Dr. Benes gegründete Außenpolitik der Tschechoslowakei. Wir seien ein Satellitenstaat Frankreichs, unser Gold fliehe in die Kasse der Bank von Frankreich und wir seien ein Vollwerk des Bolschewismus. In unserer Heimat sollen die Schützengräben gegen Deutschland aufgerichtet werden. Er forderte ein Bündnis mit Hitlerdeutschland gegen den Bolschewismus. Dann sprach er von der Not der Sudetendeutschen (die man bekanntlich in der Henleinvilla und in den Lugsbüros der SdP-Leitung am besten kennt). Die Tschechoslowakei sei die „Insel der Not“.

Redakteur Pfeifer ist kein geübter Versammlungsredner und wurde durch systematische Zwischenrufe nervös gemacht. Trotzdem vermochte er in seiner kurzen Rede eine vernichtende Kritik der SdP zu geben.

Er legitimierte sich zunächst als einen Mann, der ein Recht habe, in einer nationalen Sache zu sprechen. Sein Blatt sei drei Monate eingestellt gewesen und er hätte es durch einen Bittgang vor dem schweren finanziellen Verlust bewahren können. Er habe das nicht getan, sondern für die nationale Sache das finanzielle Opfer gebracht. Auch im alten Österreich sei er schon eingestellt worden. Er habe ein Recht zu kritisieren.

Die Politik der SdP nannte Pfeifer lächerlich. Er lehne sich aber vor allem gegen die diktatorischen Methoden auf, mit denen die Mitglieder niedergehalten werden.

Die 40 Punkte des Parteiprogramms seien nicht als Befehle und Drohungen der Hauptleitung. Die Mitglieder haben keine Rechte. In allem befehle die Hauptleitung, sie bestimme alle Funktionen, sie kommandiere das Schiedsgericht. Auch die Parlamentarier seien nicht frei in ihren Entscheidungen.

Alles Reden von Demokratie in der Henleinpartei sei Bluff, aber Bluff seien auch die Verhandlungen gewesen.

... während der Zeit, da sie die größte Partei darstellten, wurde nur geschwätzt!

Beachtung verdient auch die Tatsache, daß Pfeifer auch aus der Versammlung heraus Zustimmung fand. Einige Debattenredner kritisierten die SdP und bezeichneten die Versammlung selbst und die Methoden der Hauptleitung als würdelos und als eine nationale Schande. Seit zwei Jahren, meint ein Redner, habe sich alles geändert. Man habe kein Vertrauen mehr zu den Führern, die Hauptleitung sei schuld daran. Die offiziellen Redner der SdP, Frank und Sebekowsky, wurden in den Schlussworten ordentlich und beschimpften Pfeifer und seine Freunde.

Wäre die Opposition besser organisiert gewesen, so hätte die Versammlung leicht mit einer offenen Niederlage der SdP enden können. Aber auch in der Form, in der sie sich abspielte, beweist diese Diskussion, daß es mit dem Traum von Gleichschaltung und Totalität vorbei ist. Das Sudetendeutstum erwacht, langsam freilich, aber unaufhaltsam.

## Sieben SdP-Männer als Einbrecher verhaftet

### Bisher 35 Einbrüche eingestanden

In der „Volkstimme“-Wohnung in Wernsdorf (Bezirk B.-Mannich) und Umgebung von einer Einbrecherbande heimgesucht, die ungeheuer raffiniert arbeitete. So daß sie nie zu fassen war. Am tollsten war es 1934 und 1935. Fast alle 14 Tage ein Einbruch. Mit einem Male kam der Stein ins Rollen. Hausdurchsuchungen der Gendarmerie, Verhaftungen, nochmals Hausdurchsuchungen, die immer überraschendere Ergebnisse brachten, und plötzlich gab es eine Sensation:

Die „Herrn“ Wagner und Kraße, Spitzenfunktionäre der SdP in Wernsdorf, waren die Organisatoren und Instrukteure, die Hauptlinge einer großen Einbrecherbande, welche jahrelang die ganze Umgebung unsicher gemacht hatte. Mit ihnen wurden noch weitere Mitglieder der SdP, insgesamt sieben, von der Gendarmerie hinter Schloß und Riegel gebracht! Ob das schon alle sind, wissen wir nicht, jedenfalls wollen viele wissen, daß damit die Liste noch nicht erschöpft sein soll. Interessant ist, daß einer der Verhafteten noch vor kurzem gegen einen Wernsdorfer Einwohner eine Ehrenbeleidigungsklage einbrachte, zu der er durch die SdP kostenlos einen Anwalt erhielt.

Die Honoratioren des Ortes hängen die Köpfe; es paßt eben gar zu schlecht ins Konzept, daß die SdP nun fast in eigenen Dreck erstickt. Wie die Leitung der SdP in Böhmischemannich darüber denkt, zeigen nachstehende Tatsachen: Am Dienstag, den 17. Dezember, fand in Watters Waldhaus in Wernsdorf eine Mitgliederversammlung der SdP statt, die sich auch mit diesem Falle beschäftigte. Der Referent aus Böhmischemannich hoffte auf eine Annäherung für seine „Schäfschen“. Ein Hinweiswurf der Gefellen aus der SdP wurde nicht beschloffen. Dem Herrn Referenten genügen wahrscheinlich 35 bis 40 eingestandene Einbrüche noch nicht. Dabei soll dies, wie wir hören, noch längst nicht alles sein!

## Schlägerei in einer SdP-Versammlung in Holeischen

Für Sonntag, den 19. Jänner, hatte die SdP nach Holeischen eine Versammlung einberufen. Um den Anschein zu erwecken, als ob sie nur für ihre Anhänger zugänglich sei, wurden am Samstag nachmittags Einladungen nach § 5 des B.-G. ausgetragen, auf welchen ausdrücklich vermerkt war, daß der Zutritt nur gegen Vorweisung dieser Einladungen bewilligt wird. Bei der Bezirksbehörde aber hatten sie die Versammlung als öffentlich angemeldet und als solche auch bewilligt erhalten! Erst Sonntag gegen Mittag erfuhren unsere Genossen, daß es sich um eine öffentliche Versammlung handelte und sie gingen daher ohne jedwede Vorbereitung hin. Es ist aus dem oben angeführten Mißstand begreiflich, daß unsere Leute in der Minderheit waren. Es waren etwa 200 Henleinanhänger aus dem ganzen Bezirk zusammengeströmt worden, wogegen von unseren Genossen nur etwa 50 anwesend waren.

## Wirtschaftstendenz mäßig ansteigend

### Günstige Auswirkungen der Präsidentenwahl

Im letzten Monatsbericht der Tschechoslowakischen Nationalbank heißt es u. a.:

Die internationale politische Unsicherheit dämpft zwar noch immer die Entwicklung der Weltwirtschaftsbelebung, die Dynamik dieser Belebung bringt jedoch überall dort durch, wo sich ihr ein etwas freierer Weg bietet.

Die Situation in der Tschechoslowakei gewann in den letzten Wochen durch das Manifestationsergebnis der Präsidentenwahl bedeutend an innerer Ausgeglichenheit und Ruhe. Die Grundtendenz der Wirtschaftsentwicklung ist ständig mäßig ansteigend, ansonsten kommen aber nur die zu dieser Zeit üblichen Saisonanregungen zum Ausdruck.

Auch die leibbetannten Daten über die Finanzverhältnisse der Staatsverwaltung reflektieren die allmähliche Umschwüngerung der Nationalproduktion.

Der Produktion und dem Handel wurde der Hauptcharakter durch die Saison verliehen. Die Gesamtzahl der nicht untergebrachten Arbeitstätigen erfuhr zum Dezemberultimo zwar eine Erhöhung, in der Industriebeschäftigung fanden jedoch gegenüber dem verflohenen Zeitabschnitt keine bemerkenswerten Änderungen statt. Die Geschäftsergebnisse der Weihnachtssaison waren in den größeren Städten besser als im Vorjahre, ansonsten waren sie in den einzelnen Orten ungleich. Es herrschte Interesse für billigere Bedarfsartikel vor.

Die Kursentwicklung der Devisen der Tschechoslowakischen Krone blieb auch im vergangenen Monat unverändert stetig.

In der Sitzung des Bankrates, in der der vorstehende Bericht erstattet wurde, wurde auch der Rechnungsabschluss für 1935 genehmigt, der einschließlich des Uebertrages aus dem Vorjahre einen Reingewinn von 30.088.628 Kč aufweist. Es wurde beschlossen, der für den 29. Jänner einberufenen Generalversammlung die Auszahlung einer Prozentigen Dividende (Kč 202.50) vorzuschlagen.

## Ueberfall auf das Gemeindeforsthaus von Staab

Diensstag abends saßen in dem Gemeindeforsthaus von Staab die Frau des Försters Zornath, ihr Schwiegersohn und das Dienstmädchen; der Förster selbst war abwesend. Neben der Mutter lagen Zwillinge im Alter von 20 Monaten auf einem Bettchen. Plötzlich gingen die Fenster in Trümmer und große Steine kamen in das Zimmer geflogen. Zum Glück traf keiner der Steine einen Menschen. Nachdem das Zwillingenspaar in Sicherheit gebracht worden war, trat der Schwiegersohn Steiner mit einer Plinte an das Fenster und schob in die Luft. Da setzte aber schon im gleichen Augenblick eine Kugelsalbe der Angreifer ein. In der Hand des Hauses finden sich die Spuren von vier Einschüssen vor, die sehr tief in das Mauerwerk eindringen. Zum Glück verfehlten auch die Schüsse ihr Ziel. Von dem Vorfall wurde die Staaber Gendarmerie verständigt, welche die Verfolgung der Täter aufnahm. Sie scheint ihnen bereits auf der Spur zu sein.

## Die Prager deutsche Sendung

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 20. Jänner, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: Vor sechzig Jahren (Paul Ralies);  
Montag, 21. Jänner, 18 Uhr 20 bis 18 Uhr 40: Krisennot und Krisenhilfe in Westböhmen (Heinrich Wondratschka); — Der Wundewinter - Sporttag des Klubs (Franz Hefner-Haltensleben);  
Dienstag, 22. Jänner, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: Vor einer neuen Konjunktur? (Fritz Freyberg).

## Unsere Bezirksorganisation Znam

stellte am vergangenen Sonntag ihre Jahreskonferenz ab, die ungewöhnlich hart besetzt war. Die politischen Referate erhalteten die Genossen Senator Riehnert und Wellan. Die Berichte über den Stand der Organisation und der Presse lauteten durchaus günstig; im letzten Jahre wurden 270 neue Leser der „Volkstimme“ gewonnen. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der dem Parteivorstand und unseren Abgeordneten dafür gedankt wird, daß sie stets und erfolgreich die Interessen der Arbeitenden vertreten haben und daß sie die Notaufhilfe für die Arbeitslosen durchsetzten. Zum Obmann wurde Genosse Freyberg gewählt.

Referat SdP-Betrieb in Znam. Vor wenigen Tagen wurde die Führerin der Znamer Henleinfrauen, eine Frau Seeliger, aus der SdP ausgeschlossen. Ueber die Gründe dieses Ausschlusses schweigt sich die Partei der Reinheit und Ehre aus. Jedenfalls sei die SdP auch in Znam zu einer Säuberungsaktion an, denn es verlautet, daß in der demnächst stattfindenden Jahresversammlung der Ortsgruppe deren Leiter, Theodor Sill, abgesetzt werden soll.

### Dr. Schlier schuldig gesprochen

In der fortgesetzten Verhandlung gegen Doktor Schlier-Kupperesdorf (bekanntlich erregte seinerzeit die Verhaftung des Arztes kein geringes Aufsehen) wurde am 22. d. vom Reichsberger Kreisgericht (Straßenrat) das Urteil gefällt. Dr. Schlier wurde des Verbrechens der Abtreibung in zwei Fällen (aus dem Jahre 1932) schuldig gesprochen und zu fünf Monaten schwerer Kerker ohne Bewährungsfrist verurteilt. Die mitangeklagten drei Personen, und zwar eine Hausgehilfin und ihre Freundin, die sie angeblich zu der Begnadigung der Leibesfrucht gezwungen habe, sowie ein zweiter junger Mensch, der wiederum eine mitangeklagte Fabrikarbeiterin von Waidorf nach Reichenberg zu Dr. Schlier brachte, wo gleichfalls ein Eingriff vorgenommen wurde, erhielten je zwei Monate bedingt. Die Fabrikarbeiterin ist Reichsdeutsche und befindet sich nicht in der Tschechoslowakei; ihre Zeugeneinvernahme erfolgte in Deutschland.

Schon in der ersten Verhandlung hatte Doktor Schlier erklärt, er hätte bei der Fabrikarbeiterin den Eingriff machen müssen, weil Anzeichen einer Gefahr großer Blutung bestanden habe, da die Gebärmutter der Schwangeren auffällige Weichheit aufwies. Bei der Hausgehilfin sei eine abgestorbene Fruchtanlage vorliegen, gleichfalls Ursache zu einem sofortigen Eingriff. Ärztliche Gutachten besagen, daß in beiden Fällen schwere Erkrankungen dem Eingriff folgten, so daß beide Frauen der Spitalpflege zugeführt werden mußten.

In der Hauptverhandlung wiederholte Doktor Schlier, daß er niemals aus geschäftlichen Gründen, sondern lediglich um den beiden Schwangeren in ihrer großen Bedrängnis zu helfen, die Eingriffe vorgenommen habe. Demgegenüber behauptet die Anklage, Dr. Schlier habe von der Fabrikarbeiterin 150 Reichsmark und von der Hausgehilfin 600 Kč verlangt, welche Beiträge als sehr hoch anzuspochen sind. Dr. Schlier wurde gleichzeitig des Wahlrechts verlustig, wodurch das Gericht bezeugt, er habe aus niedrigen, eigennützigen Motiven gehandelt.

Schwer betroffen ist der verurteilte Arzt, für dessen Freilassung aus der seinerzeitigen Haft Kupperesdorfer Frauen Unterschriften sammelten, ihm damit für Vertrauen aussprechend. Diese Frauen legten Zeugenschaft ab, daß Dr. Schlier sehr oft ärztlichen Rat und Hilfe leistete, ohne auch nur einen Heller Honorar zu erhalten. Doch nicht diese Fälle sind maßgebend, maßgebend bleiben: die Honorare von 500 RM und 600 Kč; sie spielten im Beweisverfahren eine Rolle.

Dr. Schlier, vor ihm viele andere, sind wegen des § 144 verurteilt worden, Strafen von weit höherem Ausmaß wurden oft und oft wegen dieses Delikts verhängt. Das Grundübel aber — der § 144 — besteht, fordert fortgesetzt neue Opfer.

### Die beleidigten 74 slowakischen Bezirkshauptleute...

**Staatsanwaltschaft klagt „Právo Lidu“ wegen Kritik slowakischer Verhältnisse**

Prag. Vor dem Pressengericht wurde gestern die Verhandlung über eine Anklage nach dem Pressegesetz fortgesetzt, die die Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur des „Právo Lidu“, Genossen Jaroslav Roudella eingeleitet hatte. Am 16. November hatte unser Bruderblatt unter dem Titel „Die Slowakei unter der Willkürherrschaft der Bezirksvorsteher“ scharfe Kritik an der sozialen Fürsorgepraxis in der Slowakei geübt, soweit diese Praxis der Amtsbezugnis der Stadtrichter (Bezirkshauptleute) untersteht. In dem Artikel war die Rede davon, daß jede gute Aktion der Regierung von korruptioneller Bürokratie durchkreuzt werde, wobei auf die engen Beziehungen zu der agrarischen Partei verwiesen wurde. Dadurch erachteten sich 74 slowakische Stadtrichter in ihrer Ehre gekränkt und die Staatsanwaltschaft schritt in deren Namen ein. Genosse Roudella hat den Wahrheitsbeweis an, mit dessen Durchführung sich das Gericht eben beschäftigt. U. a. waren als Zeugen beantragt der Generalsekretär unserer Bruderpartei Genosse Dundr und der Honorarsekretär Kellus. Kamentlich die Aussage des Genossen Dundr brachte außerordentlich bemerkenswerte Details. U. a. verwies der Zeuge auf konkrete Beispiele dafür, daß Arbeitslose von der Bezirksbehörde verhalten wurden, bloß für Naturalienlohnung zu arbeiten, bezw. daß die Beteiligung mit Lebensmitteln von unentgeltlicher Arbeitsleistung abhängig gemacht wurde, was im Widerspruch zu den Vorschriften steht. In Honorat habe der Stadtrichter aus einer Zuwendung von eineinhalb Millionen, die ausschließlich für Arbeitslose bestimmt waren, der orthodoxen jüdischen Gemeinde 50 000 Kč zutommen lassen. Der zur Unterstützung der hungernden Arbeitslosen beschaffte Reis sei meist schlechter Qualität und dabei teuer gewesen. Im Jahre 1933 wurde ein von der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Bruckura bestellter und bereits bezahlter Waggon Reis in der Station Křtorna beschlagnahmt und an die Mitglieder der agrarischen Partei zur Verteilung gebracht.

Die Verhandlung wurde neuerlich ver-



**Athen im Zeichen des Wahlkampfes**  
Über alle Plätze und Straßen Athens sind Schnüre mit den Bildnissen der Kandidaten für die kommenden griechischen Parlamentswahlen gehängt.

## Tagesneuigkeiten

### Profit und Uebermut

Die Herren Aktienbesitzer haben wirklich keinen Grund mehr zum Klagen, auch wenn man ihnen durch die neue Dividendensteuer einen Teil ihres Gewinnes wegsteuern wird. Wenn man die Börsenberichte der letzten Monate verfolgt und die Kursziffern mit denen des Vorjahres vergleicht, kommt man auf Milliardengewinne, die den Aktieninhabern zuschießen, wobei in den meisten Fällen ihre ganze dafür zu leistende Arbeit in dem nervenaufreibenden Kuponschneiden besteht. 20 Prozent Dividende und darüber stehen bereits wieder auf der Tagesordnung. So veröffentlicht die „Reichenberger Zeitung“ am 22. Jänner 1936, in ihrem Wirtschaftsteil die nachfolgenden Geschäftszahlen:

(Fast verdoppelte Prose-Dividende) Prag, 21. Jänner. Die P. A. Prose A.-G. weist für das abgelaufene Geschäftsjahr, welches 20 Monate umfaßt, nach Abschreibungen von 0,9 Millionen einen Reingewinn von 3,32 Millionen Kč aus, welcher Betrag sich nach Hinzurechnung des Vortrages auf 3,87 (i. B. 2,19) Millionen Kč erhöht. Der Verteilungsplan schlägt die Auszahlung einer Dividende von 22 1/2 Prozent = 90 Kč (i. B. 50 Kč) vor.

(Die Spiritus-Industrie A.-G. in Mähr.-Odra) Jählich nach Abschreibungen von 0,66 (0,78) Millionen Kč mit einem Reingewinn von 2,1 (1,99) Millionen Kč. Der Generalversammlung wird die Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 20 Prozent = 80 Kč vorgeschlagen.

Da läßt es sich schon wieder leben! Aber gleich beginnen die Sorgen, wie man wohl diese Profite am zweckmäßigsten verbrauchen soll. Wir haben an dieser Stelle wiederholt Beispiele dafür angeführt, wie aufreizend und übermütig in der heutigen Zeit des Massenclandes die Lebensweise der hochkapitalistischen Kreise ist. Ein Beispiel mehr in der unendlichen Reihe ist wohl die nachstehende Notiz, die wir der „Reichenberger Zeitung“ vom gleichen Tage entnehmen:

(Luguschiffe für Hunde.) Während noch vor wenigen Jahrzehnten Passagiere nach Uebersee den Ozean unter verhältnismäßig primitiven Bedingungen befahren mußten, reisen heute die Hunde der Leute, die es sich leisten können, in einem Luxus, der übertrieben anmutet. (Wirtschaftl. Anz. d. Ned.) Die modernen Schiffe haben besondere Räume für ihre vierbeinigen Passagiere vorgesehen, in denen sich für jeden Hund eine Hütte befindet, die durch Zentralheizung erwärmt und durch Ventilatoren gelüftet wird. Auf den meisten Schiffen befinden sich diese Räume auf dem Sonnendeck, wo die Hunde ihren Auslauf haben und viel in frischer Luft sind. Die Besitzer können ihre Tiere jederzeit sehen und zu bestimmten Stunden mit sich nehmen. Es gibt auf einigen Schiffen sogar gedruckte Speisekarten, aus der die Besitzer die für ihre verwöhnten Vierbeiner geeignete Mahlzeit heraussuchen können. Mit dem Steward werden genaue Anweisungen getroffen, wie jeder Hund behandelt werden muß, und die Schiffsleitung übernimmt die Verantwortung, daß den Anweisungen genau Folge geleistet wird.

Wir haben gemiß nichts gegen die Hunde, aber alles gegen manche ihrer Herren. Und wenn es soweit wäre, daß diese endlich wie verdient im Zwischen-deck reisen und in Erdlöchern haus-

wie heute nur die Opfer ihrer „Wirtschaftskunst“, dann sollen von uns aus die Hunde gedruckte Speisekarten haben...

1683 Fischer treiben auf einer Eishölle. Wie die Tsch. aus Gurjem am Kaspiischen Meer meldet, sind dort auf Eishölle 1683 Fischer und 1480 Pferde durch einen heftigen Sturm auf das offene Meer abgetrieben worden. Die Fischer seien in drahtloser Verbindung mit der Stadt Gurjem. Sie haben mitgeteilt, daß sie mit Lebensmitteln und Heizstoffen für 40 Tage versehen sind.

Pest in Mexiko! „Prensa“ meldet aus Guadalupe, daß dort die schwarze Pest aufgetaucht sei; in zwei Tagen seien bereits zwölf Fälle gezählt worden.

Flugzeugabsturz. Auf einem Probeflug bei Berlin stürzte ein Flugzeug, das von dem Flugkapitän Reutenhofen gesteuert wurde, ab. Die beiden Insassen, Kapitän Reutenhofen und ein Ingenieur, wurden auf der Stelle getötet.

Ein Farmer tötet seine Familie aus. Im Staate Illinois in der Nähe von Danville wurde am Donnerstag eine furchtbare Familientragödie aufgedeckt. Die Familie eines dortigen Farmers namens William Albers war von den Nachbarn seit drei Wochen nicht gesehen worden, weshalb sich diese schließlich bei einer Kälte von 29 Grad Celsius am Donnerstag einen Weg zur Farm des Albers bahnten. Als sie endlich das Farmhaus in Sicht bekamen, sahen sie Albers vor der Tür stehen und, als er sie gesehen hatte, sofort ins Haus zurücklaufen. Wenige Sekunden später schlugen aus dem Haus Flammen empor. Am Hause bot sich den Nachbarn dann ein entsetzlicher Anblick. In den verschiedenen Zimmern lagen die Familienmitglieder des Albers, seine Frau und ihre fünf Kinder, tot. Albers selbst fanden die Nachbarn erschossen in einem Seitenzimmer auf. Die Leichen der Kinder und der Frau waren offenbar schon über eine Woche in den Räumen des Hauses gelegen. Es wird angenommen, daß Albers in einem Anfall von Geistesgeistes seine Familie umbrachte.

New York friert. Die schwere Kälte, die seit einigen Tagen die Mittelwest-Staaten heimsucht, ist jetzt bis zur atlantischen Küste vorgedrungen und herrscht bereits seit Donnerstag morgens in der Stadt New York. Innerhalb weniger Stunden fiel hier die Temperatur von minus 1 Grad auf minus 18 Grad Celsius. Dieser geradezu katastrophale Temperatursturz wurde begleitet von einem Sturm, der mit etwa 83 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Strahlen zog. Aus dem oberen Teil des Staates New York kommen Meldungen, die besagen, daß dort ein neues Wintergewitter gewütet hat. Zahlreiche Ortschaften sollen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten sein. Tausende von Automobilen und zahlreiche Eisenbahnzüge liegen auf den Straßen und können nicht weiter. Nicht weniger als 54 Menschen sind in diesen Gegenden ertrunken.

Das hundertste Ministerium der Dritten Republik. Die Dritte Republik könnte eigentlich ein Jubiläum feiern: das Ministerium Carrault ist das Hundertste seit ihrem Bestehen. Aber man hat keinen Grund, diese Tatsache an die große Glocke zu hängen, und wird alles tun, um dies Jubiläum möglichst ohne Aufsehen vorbeigehen zu lassen. Denn für kaum 66 Jahre sind hundert Ministerien wirklich nicht allzu wenig. Die Uebersicht über die verschiedenen Legislaturperioden macht die Sache nur noch schlimmer. Es gibt überhaupt nur eine einzige Periode von 1906 bis 1910, in der die Regierung nur einmal gewechselt hat; damals folgte Briand auf Clemenceau. Aber nach dem Kriege haben in vier Jahren im Durchschnitt immer neun Ministerien einander abgelöst, und die letzte Legislaturperiode schlägt alle Rekorde, indem nunmehr das elfte Ministerium berufen wird.

Gaschuh als Schutz. Auch die Türkei ist jetzt in die Reihe der Länder getreten, die ihre Jugend möglichst frühzeitig mit den Gefahren von Gasangriffen und mit dem Gaschuh bekannt-

### Die Opfer des Taborer Auto-Unfalls

Tabor. (Tsch. P.-B.) In Ergänzung unserer Meldung über das Automobilunglück bei Tabor veröffentlichen wir die Namen der getöteten und verwundeten Soldaten:

Drei der marschierenden Soldaten wurden getötet und zwar: Gustav Stäggbauer aus der Gemeinde Rinting (Bezirk Krumau), Josef Grünberger aus der Gemeinde Buders (Bezirk Kaplitz), Josef Hopfinger aus der Gemeinde Böhm.-Röhren (Bezirk Brachattin).

Schwer verletzt wurde Franz Simmermann aus Křtowitz (Bezirk Krumau). Leicht verletzt wurden: J. Bartisch aus Jachof (Bezirk Brachattin), E. Páfl aus Winterberg (Bezirk Brachattin) und Stephan Amori aus Rohn (Bezirk Brachattin).

Den letzten Nachrichten aus dem Taborer Krankenhaus zufolge hat sich der Zustand des Soldaten Zimmermann bedeutend gebessert.

machen wollen. Das Unterrichtsministerium hat neuerdings verfügt, daß die Schüler in regelmäßigen Schulstunden über die Bedeutung und den Kampfwert der Giftgase im Kriegsfall zu belehren sind. Diese Stunden sollen in den Chemie-Unterricht eingefügt werden. Darüber hinaus aber sollen auch praktische Übungen mit Gasmasken in den Schulen durchgeführt werden.

Totschlag bei der Hochzeit. In der Gemeinde Belovez bei Bardasov (Slowakei) wurde eine Hochzeit gefeiert, an welcher junge Frauen aus der Gemeinde der Umgebung teilnahmen. Zwischen ihnen entstand eine Rauferei, bei der ein gewisser Josef Marek von den Raufbolden mit Reißern so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb. Sieben Exzedenten wurden von der Polizei auf der Stelle verhaftet. Die Verhafteten gestanden die Tat ein.

Die allgemeine Strafenkontrolle der Motorfahrzeuge wird von motorisierten Gendarmerie-Abteilungen und insbesondere von Gendarmerie-Straßen-Kontrollstationen durchgeführt, deren Wirkungsbereich jetzt auf das ganze Gebiet der Tschechoslowakischen Republik ausgedehnt wurde. Für die Gendarmerie-Straßen-Kontrollstationen hat das Innenministerium folgende Signale eingeführt: 1. Ein Sirenen-Signal, 2. eine Signalfarbe. — Die Sirene (akustische, die Gendarmerie charakterisierendes Warnungsinstrument) besteht aus drei elektrischen Hupen verschiedener Tonalität (a, b, c), die in kurzen Intervallen hintereinander und dann auf einmal ertönen, so daß ein auffallendes und immer gleichbleibendes Signal entsteht. Die Signalfarbe ist eine runde Scheibe mit einem äußeren Durchmesser von 200 Millimeter, versehen mit einem walzenförmigen Griff. Die Scheibe trägt in ihrem oberen Teil die Aufschrift „Kontrola“, am unteren Teile die Aufschrift „Stop“. Die Grundfläche ist rot, die Aufschriften silberweiß. Eine Beleuchtungseinrichtung ermöglicht die Sicht dieses Signales auch während der Dunkelheit. Die Straßen-Kontrollstationen stoppen den Verkehr dadurch, daß sie entweder mit der Sirene oder durch Aufzeigen der Signalfarbe ein Zeichen geben. ertönt die Sirene oder wird die Signalfarbe sichtbar, dann muß sämtlicher Verkehr in beiden Richtungen eingestellt werden. Die übrigen Gendarmerie-Organen bringen die Motorfahrzeuge dadurch zum Stehen, daß sie sich gegen die Fahrtrichtung des in Bewegung befindlichen Fahrzeuges aufstellen und die rechte Hand erheben. In der Dunkelheit oder bei Nebel geben die Organe das Zeichen dadurch, daß sie die elektrische Dienstlampe im Kreise bewegen.

Wetterbericht. Trotzdem es sich Freitag im Binnenland meist noch etwas abgekühlt hat, sind die Temperaturen noch immer um einige Grade über dem Normalwert. Winterliches Wetter mit Gangesfroht haben bei uns nur die hohen Berge. Im Zusammenhang mit einer Druckrückung in der Umgebung der iberischen Halbinsel beginnt von Südwesten her wieder wärmere Luft gegen das Binnenland vorzudringen. In Mitteleuropa kommt die Erwärmung zunächst nur auf den höchsten Gipfeln der Alpen zur Geltung, wo sich der Frost bedeutend gemildert hat. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnde, allmählich zunehmende Bewölkung, in den Niederungen und Tälern zum Teil neblig und leichter Nachtfrost, auf den Bergen Frostmilderung und Winddrehung gegen Süden. — Wetterausichten für Sonntag: Fortschreitende Wetterverschlechterung, mäßig warm, Südwestwind.

### Vom Rundfunk

#### Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag  
Prag, Sender L.: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 9.20: Schallplatten; Smelana, 12.20: Neues Operette, 14.00: Deutsche Sendung; Uebertragung von den Skineiterhöfen des DSS aus Harrachsdorf, 15.35: Russische Lieber, 17.35: Deutsche Sendung; Gelamtergebnis der Skineiterhöfen, 17.40: Brauer Rundfunkorchesterkonzert, 18.50: Deutsche Presse, 20.20: Konzert aus dem Smetanasaal; Slowakische Philharmonie, 22.25: Deutsche Presse. — Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk; Kales; Vor 60 Jahren, 14.45: Mozart im Urteil seiner Zeitgenossen. — Brünn, 10.20: Sinfoniker. — Mähr.-Odra: 19.05: Leichtes Orchesterkonzert. — Breslau: 16.00: Seltener Radmitsong, 20.30: Violoncellkonzert. — Katsch: 11.20: Klassische Musik.

Eine Diebsbande ausgehoben. Dieser Tage gelang es der Lürmiger Gendarmerie und der Aufziffer Jagdungsstation, einer Diebsbande, die zahlreiche Einbrüche in diesem Gebiet verübt hat, auf die Spur zu kommen und den gefährlichen Räuber Ant. Podošil zu verhaften. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß sein Helfer der gefährliche Einbrecher Lad. Stopper ist, der aber noch nicht gefaßt werden konnte. Auch der Helfer dieser Bande, F. Vermašek aus der Tepliker Gegend, konnte erwischt werden. Durch eine Hausdurchsuchung wurde sichergestellt, daß diese Gesellschaft eine ganze Reihe von großen Einbrüchen, im ganzen sechs, auf dem Kerschholz hat. Diese Einbrüche wurden sämtlich in Nordböhmen verübt, wobei es den Dieben gelungen ist, über 20.000 Kč zu erbeuten.

Die Befürchtungen, daß das Hochwasser, das Donnerstag in der Ostslowakei durch die starken Regengüsse und das Tauwetter verursacht wurde, anhalten werde, haben sich zum Glück nicht bestätigt. Der leichte Frost und das eingetretene trockene Wetter trugen stark zu einer Beruhigung bei. Bei fast allen Flüssen in den Gebirgsgegenden geht der Wasserstand zurück und das Hochwasser beschränkt sich nurmehr auf die Unterläufe der Flüsse.

Der photographierte Taschendieb. Durch einen höchst merkwürdigen Zufall ist in Neapel ein Taschendieb entlarvt und festgenommen worden. Dort fand ein Preischießen statt, und der Dieb machte sich an die Schützen heran und zog ihnen die Hüfte aus der Tasche, als sie gerade auf dem Stand waren und ihre ganze Aufmerksamkeit durch das Zielen in Anspruch genommen war. Auch die Besucher kümmernten sich nur um den Schützen, und der Taschendieb hatte gute Ausbeute. Was er aber nicht wußte, war eine technische Neueinrichtung, die jeden Schützen, der ins Schwarze traf, automatisch photographiert. Und als dann die Bilder entwickelt und den stolzen Siegern in diesem Preischießen übergeben wurden, konnten diese ganz deutlich sehen, wie ein Mann sie betraute. Die Bilder wanderten auf die Polizei, und es war dieser leicht, den Täter nach so ausgezeichnetem Signalement festzunehmen und zu überführen.

# Japan vor den Neuwahlen

Tokio (E. S.). Die oben ausgeschriebenen Neuwahlen für das japanische Unterhaus hätten auch ohne die vorzeitige Auflösung im Frühjahr 1936 stattfinden müssen. Aber die Auflösung des Unterhauses hat dennoch eine politische Bedeutung. Seit dem Sommer 1932 ist in Japan die Parteienregierung, die mehr oder minder nach europäischem Muster aus der Unterhausmehrheit hervorging, durch das bürokratische Regiment ersetzt worden. Auch die alten „parlamentarischen“ Parteien sind eigentlich bloß Skulpturen für außerparlamentarische adlige Klane, höfisch-militärische Mägen und Großgrundbesitzer. Die beiden einander ablösenden Regierungen der Admirale Saito und Okada brechen auch äußerlich mit der parlamentarischen Tradition, wobei die alten Parteien sich diesem Vorgehen nicht nur fügen, sondern sogar an den „autoritären“ Regierungen teilnehmen. Die gegenwärtige Regierung Keiſuke Okada ist wieder eine offen antiparlamentarische, noch eine deklarierte Kriegsregierung. Aber der relativ junge japanische Parlamentarismus ist bereits kraftlos, innerhalb der alten Parteien kämpfen Mägen, die sich auf verschiedene außerparlamentarische Kräfte, vor allem auf militärische Gruppen und Geheimgesellschaften, stützen. Der politische Boden ist unterminiert durch halbfaschistische und faschistische Gesellschaften, die mehr oder minder bereit sind, terroristische Methoden anzuwenden. — In dem aufgelösten Unterhaus besaß die alte Partei der Seiyukai die Mehrheit. Diese Partei wird von dem Riesenlangen Kitsoji (Kobische, Reichsbandel), der aus dem alten Handelspartizierum hervorgegangen ist, ausgehalten. Seiyukai hat zugleich alte Beziehungen zum Armeeklan Chohshu. In der letzten Zeit hat diese Partei gegen die Finanzen- und Steuerpolitik der Regierung eine demagogische Agitation entwickelt und verflucht sich als Verräterin der Reisfarmer auszuspielen. Dem Premier Okada ist es jedoch gelungen, durch das alibiartige Mittel der Spaltung Seiyukai zu schwächen: Ende Dezember hat sich aus der Partei eine kleine, aber einflussreiche Gruppe gelöst, zu der drei

Kabinettsminister gehören. Noch früher (Mai 1935) ist durch ein kaiserliches Dekret der sogenannte Nationale politische Rat geschaffen worden, eine Institution, an der die Führer aller bürgerlichen Parteien teilnehmen sollten, eine Institution, die, im Grunde genommen, das Unterhaus ersetzen oder jedenfalls in den Hintergrund drängen sollte. Seiyukai hat die Teilnahme an diesem Rat verweigert, wodurch bereits das Schicksal des jetzt aufgelösten Unterhauses festgelegt wurde. Der Miß zwischen der Parlamentsmehrheit und der Regierung ist unüberbrückbar geworden. Noch kurz vor der Auflösung ist es dem Premier Okada durch die Ernennung des Admirals Saito zum Lord-Geheimrat gelungen, die Stellung der Regierung noch fester zu unterbauen. Der neue Geheimratbewahrer wird die Rolle eines Biegeknies spielen und wird als der Nachfolger des fast 90jährigen letzten Genro („alten Staatsmannes“), Prinzgen Kimochi Saionji, angesehen. Damit will die Kluge Okada-Saito die Ernennung der Regierung, die ja von dem Genro abhängt, monopolisieren. Der außenpolitische Sinn des Kampfes zwischen der Seiyukai und der Regierung Okada besteht darin, daß diese Regierung unter dem Einfluß des Marineklans Satsuma steht, der mit dem industriellen Konzern Mitsui-bishi liiert ist. Satsuma verfolgt überlieferungsgemäß eine starke außenpolitische Außenpolitik, die Japan in einen scharfen Konflikt mit Amerika und wahrscheinlich auch mit den Briten hineintreibt. Seiyukai dagegen und der hinter ihr stehende Armeeklan wünschen eine freundlichere Politik gegenüber den anglichsächsischen Mächten.

Die für den Feber ausgeschriebenen Wahlen finden auf Grund des seit 1925 bestehenden allgemeinen Wahlrechtes für alle Männer über 25 Jahre statt. Ueber die Wahlausichten der Seiyukai und der mehr regierungsfreundlichen Partei Minseitō ist heute schwer etwas Bestimmtes zu sagen, aber die Regierungspolitik und besonders die Außenpolitik der Regierung wird von dem Ausgang der Wahlen kaum beeinflusst werden.

## Regen an der Nordfront

Addis Abeba. Seit zwei Tagen regnet es ununterbrochen in Strömen an der ganzen Nordfront. Der Regen ist von starken Hagelschlägen begleitet, so daß die Straßen für die nächste Zeit unbenutzbar sind. Nach Meldungen von der Nordfront haben hier tagelang starke Bombenangriffe im Ukkait-Gebiet, besonders am Setifluß, stattgefunden. Es soll den Abessinern gelungen sein, bei einem Angriff von vier Flugzeugen drei davon abzuschießen. Die Gesamtzahl aller bisher abgeschossenen Flugzeuge betrage jetzt 13.

## Gerichtssaal

### Der Krach der Jindřišská Záložna

Eine feine Sparkasse. — Freisprüche und mildeste Strafen.

Prag. Freitag wurde nach langwieriger Verhandlung der Prozeß gegen zwölf Funktionäre eines merkwürdigen Geldinstitutes zu Ende geführt, das vor drei Jahren gegründet wurde, um nach kaum halbjähriger Tätigkeit zu verkrachen. Es handelte sich um die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der „Jindřišská Jívnosťenská spořadna“.

## Kreditanstalt der Deutschen

r. o. m. s. p., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 930 Millionen Kč.

Haftungs-Kapital 92 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

„záložna“ — net gewerblichen Sparkasse, die sich in der Heinrichsgasse etablierte und sich daher „Heinrichs-Sparkasse“ nannte. Angeklagt waren: die Vorstandsmitglieder Johann Kadlec, Stanislav Štekl jun., Bohumil Brodský und Josef Leza und die Aufsichtsratsmitglieder Stanislav Hotek sen., Josef Kovář, Wenzel Maleš, Josef Rudolf, Anton Šild und Josef Kadlec und die Beamten dieses Unternehmens Josef Rejzler und Frang Šaul. Die Anklage lautet für alle Angeklagten auf das Vergehen der fahrlässigen Krifa, der unzureichenden Buchführung und für den Erstgenannten Johann Kadlec außerdem noch des Verbrechens der Veruntreuung. Gegen diesen und Hotek sen. wurde indessen die Anklage ausgeschrieben, weil der eine von ihnen vom Schlag gerührt, der andere von einem Blutsturz betroffen wurde.

Diese „Heinrichs-Sparkasse“ war wirklich ein originelles Unternehmen. Als Genossenschaft konstituiert, wurde sie am 18. Jänner 1933 in das Genossenschaftsregister eingetragen und nahm alsbald ihre Geschäfte auf. In welcher Art diese geführt wurden, davon zeugt die Tatsache, daß durch Monate überhand keine Geschäftsbücher angelegt, sondern alle geschäftlichen Aufzeichnungen auf lose Blätter gemacht wurden.

Obwohl nach den Feststellungen der Anklage kein hinterlegtes Kapital zur Verfügung stand, wurden doch durch Agenten nach Kräften Kommitenten gewonnen. Die Kunden dieser Sparkasse mußten vorerst 100 Kč als Genossenschaftsanteil erlegen, weiter 50 Kč Einzahlungsbetrag und verschiedene weitere Beiträge unter dem Titel unterschiedlicher anderer „Gebühren“.

Wer ein Darlehen haben wollte, mußte zunächst ein Drittel des Darlehensbeitrages einlegen, worauf ihm erst nach einem Jahr ein Anspruch auf das Darlehen zustand. Von dem eingeleigten Drittel wurden weitere 30 Prozent als Zinsen angefallen und von vornherein von der Einlagenverzinsung ausgeschlossen. Zwei Buchhaltungsbeamte, die zusammen vorerst 31.000 Kč Kaution erlegen mußten, warteten dann vergeblich auf die versprochene Anstellung und schließlich stellte sich heraus, daß das Vorstandsmitglied Johann Kadlec diese Gelder kurzerhand eingezehrt hatte, „um sich für die gehobten Auslagen schadlos zu halten“. Kadlec ist daher auch der Unterklagung angeklagt, aber wegen angeblicher Krankheit derzeit nicht vernehmungsfähig. Später wurden auf ähnliche Art noch weitere Beamte und Beamtinnen betrogen, zusammen 50.000 Kč an Kautionen (unter dem Titel von „Einlagen“) zu erlegen.

Die Anklage stellt ausdrücklich fest, daß für die Geschäfte nicht hinreichende Mittel vorhanden waren und daß überhaupt außerordentlich leichtsinnig gewirtschaftet wurde. Im März 1933 wurde bereits die erste Strafanzeige erstattet, doch antwortete das feine Unternehmen vorerst ungestört weiter und bei einer Aussschüttung zu dieser Zeit stellte der Angeklagte Kovář sogar fest, daß das Unternehmen mit ein einhalb Millionen aktiviert sei, obwohl bereits im April der desolatte Zustand dieser Sparkasse allgemein bekannt war. Originell ist, daß der Angeklagte Josef Kadlec, von Beruf Tischdekorateur, Diener und Aufsichtsratsmitglied in einer Person war.

Jeder der Angeklagten beteuerte vor dem Strafgericht Rebuska seine Unschuld oder doch seinen guten Glauben. Einer erklärte sogar, bis heute von der Passivität der verkrachten Sparkasse nicht überzeugt zu sein. Der Angeklagte Kovář vertieg sich sogar zu der Behauptung, daß die „Heinrichs-Sparkasse“, wenn man sie nur ruhig hätte weiterentwickeln lassen, heute eine der größten Sparkassen der Republik sein würde (!).

Das Reg der strafgerichtlichen Tatbestände ist im Sektor unserer Wirtschaftskriminalität ganz außerordentlich weitumfänglich, insbesondere wo es um die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Funktionären solcher Geldinstitute geht. Der Krach der „Heinrichs-Sparkasse“, der Tausende von Existenzen ins Verderben rief, endete mit dem strafgerichtlichen Freispruch sämtlicher „verantwortlichen Funktionäre“ und wir konnten eine lange Reihe ähnlicher Urteile anföhren.

Das Urteil in diesem Prozeß lautete dahin, daß lediglich zwei der Angeklagten, und zwar Stanislav Štekl jun. und Josef Rejzler zu je drei Monaten strengem Arrest verurteilt wurden (der erstgenannte noch dazu unbeding). Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Freilich sind zwei der Hauptfiguren — laut ärztlichem Zeugnis — nicht vernehmungsfähig und das Verfahren gegen sie ausgeschrieben.



Wieder dröhnen die Kriegstrommeln

Nach den letzten Meldungen hat der Kaiser von Abessinien eine neue und vollständige Mobilmachung verflündet, die jeden mehrfähigen Abessinier unter die Fahnen ruft. Die Bekanntgabe erfolgte wieder durch die uralten Kriegstrommeln, unser Bild eine in Addis Abeba zeigt.

## Russische Miniaturen

Von Hugo Lieven

Unter Nikolaus I. muß eine sonderbare Art von Soldatenspielerlei Mode gewesen sein. Fürst Peter Kropotkin, der berühmte russische Sozialkritiker und „Anarchistenführer“, schildert beispielsweise in seinen Memoiren seinen eigenen Vater als den „Typus“ des höheren Offiziers jener Periode, nicht ohne im gleichen Atemzuge zu bezweifeln, daß er nur eine einzige Nacht seines Lebens am Nachfeuer zugebracht oder auch nur einmal an einer Schlacht teilgenommen habe. Doch das schadet gar nichts, denn als „edler Krieger“ galt man ohnehin nur dann, wenn man einfach in seine Uniform genügend verliebt war und den zivilen Trachten anderer Leute die dementsprechende Betrachtung entgegenbrachte. Höchstens war noch erforderlich, daß man seinen Untergebenen einige Kunststücke einbrillte. Dem Offizier etwa, dessen Soldaten es gelang, beim Gehechspräsentieren den Hintertorso zu zerbrechen, war ziemlicher Ruhm gewiß. Schauvölkerei mit den Soldaten war das allein Wesentliche, sei es nun, daß man sie die allerersten Verrentungen vorführen oder daß man sie unbeweglich wie Blei stehen ließ. Da allerdings forderte man sehr viel: „Sehr gut“, sagte der Großfürst Michael einmal von einem Regiment, nachdem es eine volle Stunde lang in stammtesten Haltung vor ihm präsentiert hatte, „sehr gut immerhin, — aber sie atmen!“

Allerdings gab es nun doch einmal jenen regelrechten Feldzug, und zwar anno 1829. Kropotkin senior war es indessen gleich gelungen, sich dem Stabe des Höchstkommandierenden zu stellen zu lassen. Natürlich erlebte er da nicht viel,

und wenn ihn später seine Kinder drängten, ihnen doch bitte ein paar selbstgemachte Feldentwürfe zum Besten zu geben, so hatte er überhaupt nur zwei Sachen auf Lager. Das eine Mal war er überdies blich von einem Hund ganz gewöhnlicher wilder Hunde angegriffen worden, jedoch das andere Mal, — ja da hatte er er sich allerdings das „Sankt-Anna-Kreuz für Tapferkeit“ verdient. Die Kinder erwarteten also Großes von seinem Bericht, doch hörten sie wiederum von keinem männermordenden Kampf. Statt dessen war in dem Ort, wo der Generalfeld lag, lediglich ein an sich ganz unmillitärisches Feuer ausgebrochen, und nun ergab es sich, daß bei der allgemeinen Aufregung in irgendeinem Haus ein kleines Kind zurückgeblieben war, das alsdann von einem gewissen Frol aus den Flammen gerettet wurde. Dieser Frol aber war ausgeredet der Diener des alten Kropotkin, und da nun zufällig der Höchstkommandierende persönlich Augenzeuge der rühmlichen Tat gewesen war, sögerte dieser keinen Moment, sondern griff in die Tasche, packte das „Tapferkeitskreuz“ aus und befestete es an die Brust. Allerdings nicht dem Frol, sondern dem Kropotkin, dessen Kinder das dann komisch fanden. Aber die Maßnahme war durchaus „logisch“ begründet, da jener Frol doch Kropotkins „Leibeigener“ war. Und jedenfalls hatte Kropotkin absolut kein Verständnis für die Einwände seiner Kinder. Eigentlich hätten sie ihm hier doch mit der Frage begegnen können, wer denn dann mit der Tapferkeitsauszeichnung geschmückt worden wäre, falls der gute Frol nicht jenes Kind, sondern etwa den tapferen Pappi selbst aus dem Feuer geholt hätte.

Je nun, die amtliche Logik jenes Landes hätte dieses heikle Problem wahrscheinlich mit

der gleichen Argumentation gelöst. Eine andere Geschichte möge hier als Parallele dienen. Sie handelt von Alexander Herzen, der, ähnlich wie Peter Kropotkin, ein Gegner des Regimes war, und wurde von ihm selbst, in den „Erinnerungen“, als charakteristisch für den Verwaltungskorruption mitgeteilt. Man wird sich erinnern, daß Herzen in den abgegangenen Jahren seiner Gefinnung wegen in die abgelegenste Provinz verbannt worden war, daß aber nicht vergessen, daß dieser „Verbannt“ trotz allem noch verhältnismäßig gemütlisch ausfiel. Dies war allerdings allein dem Umstande zuzuschreiben, daß Herzen den allerhöchsten Gesellschaftskreisen angehörte, und dieser Umstand brachte es überdies sogar mit sich, daß dem „Verbannten“ ein seinem Stande und seiner Ausbildung entsprechender Posten angewiesen wurde. Kurzum, er belleidete die höchste Verwaltungsstelle in seinem Verbannungsgelände. Diese Tatsache setzte indessen keineswegs die allgemeine Bestimmung außer Kraft, wonach alle Vierteljahre Berichte über das Wohlerhalten des Verbannten in die Residenz zu senden waren. Diese Berichte nun, die üblicherweise von irgendwelchen mittleren Polizeinstanzen verfertigt wurden, bedurften alsdann noch der Unterschrift des Oberhauptes der örtlichen Verwaltung. Und so geschah es ganz logisch, daß die Quartalsberichte über den Verbannten Herzen zunächst einmal zur fälligen Unterschrift an diesen selbst gingen, wo der versehene, sie dann in aller Korrektheit der zuständigen Zentrale eingeliefert wurden. Wer wollte jetzt also, angesichts solcher Verwaltungspraxis, noch zweifeln, daß, in dem angenehmen Falle, dem gerechtem Kropotkin seine Tapferkeitsmedaille sicher gewesen wäre?

**Togal**

hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Haben Sie Vertrauen zu Togal. Ein Ve such überzeugt. Viele Arztzeugnisse. In allen Apotheken erhältlich. K 12-u. 28%.

# Prager Zeitung

**Ein gefährlicher Landraub.** Vorgestern abends ging die 30jährige Klara Střizka aus Náchle mit ihrem Mann nach Hause, als einige Schritte von ihrem Hause entfernt plötzlich ein Schuß ertönte und Frau Střizka von einem Projektil in die Schläfe getroffen zusammenbrach. Indessen war dies mehr die Folge des Schreckens gewesen; auf der Klinik Strásek, wohin sie die Rettungstation gebracht hatte, wurde festgestellt, daß die Kugel abgeglitten war und nur eine ungefährliche Fleischwunde verursacht hatte. Es wurde festgestellt, daß ein eifähriger Schüler aus Náchle den Schuß aus einer Floberpistole aus der Wohnung seiner Eltern abgefeuert hatte. Das Verbrechen wurde eingeleitet.

**Häuslicher Zwist führt zu Selbstmorden.** Gestern vormittags trank die 28jährige Frau eines Rentierpeters, Polena Davelka, in ihrer Wohnung in Holleschowitz Selbst. Die Rettungstation brachte sie auf die Klinik Pelnat, wo sie häusliche Zerwürfnisse als Grund ihrer Tat angab. — Zur gleichen Zeit wurde die 24jährige Hausmeisterin Ludmila Jirák im Keller des Hauses in Kubenská, wo sie wohnte, erhängt aufgefunden. Sie wurde in die Leichenhalle gebracht. Auch sie hat, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, ihre Tat wegen häuslicher Zwistigkeiten begangen.

**Die Staatsbahndirektion in Prag** veranstaltet folgende Ausflugszüge: Neben Samstag einen Sonder-Motorzug mit Verpflegung nach Johannsbad für 75 Kč, auf die Sockelbahn zum Preise von 100 Kč. Weiter in den Semesterferien dieses Jahres, d. h. vom 31. Jänner bis 4. Februar ins Adlergebirge für 210 Kč, in die Beskiden für 275 Kč und ins Riesengebirge für 220 Kč.

## Kunst und Wissen

### Bassermann

im Neuen Deutschen Theater

Was das Herz voll ist, dem geht der Mund über — und er fängt mit „ich“ zu sprechen an. Nun: ich weiß nicht, zum wievielten Male es mir nun geschieht, daß ich mich fast ohnmächtig fühle, nach einer Theaterbesuchung mit Albert Bassermann reich in Worte zu fassen, was zu sagen und Recht und Pflicht ist, wo es doch am schönsten und richtigsten wäre, schweigend die Stunden nachzudenken, die ihm zu danken sind.

Gestern spielte er den Koster in Sibnes Philippus Komödie „Gentlemen“, den Arzt, der um der Menschlichkeit willen und aus geheimer Vaterliebe das Berufsgeheimnis bricht.

Wohet die Superlativ nehmen, die dieser Gesamtleistung und den hundert Nuancen entspricht, die jene besetzen! Wieder, wie in jeder Rolle, ist Bassermann auch als Koster der „wahrhaft königliche Schauspieler“, der wie kein anderer Herz und Gemüt erfährt, so daß der Versuch erst hinterher dauntommt, sich noch gefordert zu freuen, der Beiläufigkeit nachzusprechen, die von diesem Künstler ausstrahlt, von seinem männlichen Charms, von seiner elementaren Kraft, von seiner atemberaubenden Behaltenheit, der dann so organisch die atemberaubende Explosion folgt, von der Götter seiner Dichtung, von dieser in jedem Augenblick selbstverständlichen überzeugenden Gestalt und Mimik, von dem Aneinander von Tragik und Heiterkeit, von der wie nachwandlerisch sicheren Pointierkunst, von der Vorwärts dieser Sprache, die aus jedem Material Feuer schlägt. Doch das alles sind nur Worte und vermag keine Ahnung von einer schauspielerischen Genialität zu vermitteln, die in unserer Zeit, seit Jahrzehnten, auf der deutschen Bühne nicht überglänzt hat. Man kann auch nur immer wieder bewundern, seiner Verehrung Ausdruck geben und dank sammeln. Dank auch dafür, daß Albert Bassermann, der tausendfach reichgeübte Meister der Bühne, die deutsche Bühne nicht überglänzt hat. Man kann auch nur immer wieder bewundern, seiner Verehrung Ausdruck geben und dank sammeln. Dank auch dafür, daß Albert Bassermann, der tausendfach reichgeübte Meister der Bühne, die deutsche Bühne nicht überglänzt hat.

Wieder, wie wohl immer, wenn man Bassermann sah, darf und muß man sagen: ein herrlicher, unvergesslicher Abend! Ein Erlebnis, wie es nur die Kunst und nur durch solche Persönlichkeit wie Albert Bassermann geben kann. Und drum der innige Wunsch, daß er (der ja heute abends wieder zu sehen ist) so oft wie möglich zu uns kommen möge. L. G.

### Ausstellung des Verbandes Deutscher Graphiker

Mehr als zwanzig Künstler sind in der Vierten Ausstellung des Verbandes Deutscher Graphiker der Tschechoslowakei vertreten, die am Donnerstag in den Räumen des Kunstvereins für Böhmen eröffnet wurde. Diese Halle der gezeigten Werke macht eine Auswahl nicht leicht, zumal erzkünstlerische Fertigkeit werden kann, daß unter den mehr als 200 Gemälden, Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitten kaum eins ist, das für einen kunstliebenden Be-

trachter nicht in Betracht käme: ein wirklich guter Durchschnitt handwerklichen Könnens und künstlerischen Strebens, der freilich auch nicht allgubäufig von großen Einzelleistungen überragt wird. Unter den Graphikern ist vor allem E. S. K r i d, dessen technisch meisterhaften Holzschnitten zu nennen, in denen allerdings die Starrheit dieser Technik weniger gelöst als in bewußter Stillfrierung festgehalten scheint. Der Radierer M. R a t h e r präsentiert sich mit Arbeiten, die im Sujet und in der Durchführung von lebendigem sozialem Gefühl zeugen, während M. J a k u b e l das Phantastische bevorzugt und sich von Märchenfiguren inspirieren läßt. Einen besonderen Rang nimmt selbstverständlich der berühmte Prager Buchkünstler Hugo S t e i n e r ein, der farbige Zeichnungen ausgestellt hat, ruhig getönte Landschafts- und Portraitbilder, die wie nüchterne Abfolgen wirken, einfach, ehrlich und künstlerisch ausgefallen. Reich vertreten sind A. B r o m s e mit farbigen und stilistisch sehr interessanten fröhlichen Gemälden, Karl M a n, dessen Zeichnungen aus Italien und Jugoslawien überzeugender wirken als seine großen Malereien, A. M e i n h a r d, der als Maler und besonders mit Zeichnungen, die an Käthe Kollwitz und Daumier zugleich erinnern, starkes Talent verrät, und Frau T h i e l e - B e l s k a, deren interessante Porträts auffallen. Die weitaus anregendsten Arbeiten aber stammen von M. S t u b n e r, einem Zeichner und Kupferstecher von behebentem Ausdrucksvermögen, der zwar noch um Behaltenheit ringt, aber in jedem seiner Bilder eine Bewegtheit und eine Eigenart spüren läßt, die nicht nur Aufsehen erregt, sondern Achtung erzwingt. Seine Bilder von Bassan und seine Kinder-Studien gehören zu dem Unkonventionellsten und Lebendigsten dieser Ausstellung. — cis —

**Ausstellung über Musikerziehung.** In Zusammenhang mit ihren ersten internationalen Kongress veranstaltet die Gesellschaft für Musikerziehung eine Ausstellung. Die Abteilung in der Zentralbibliothek der Stadt Prag wird eine historische Uebersicht über die Musikerziehung in der Tschechoslowakei vom römischen Mittelalter bis zur Gegenwart enthalten, die Abteilung in der Spiegelgasse der Rational- und Universitätsbibliothek (Mementinum) eine internationale Schau über den Stand der Musikerziehung in 20 Kulturstaaten.

**20. der Deutschen Musikakademie.** Mittwoch, den 29. Jänner, 20 Uhr, Produktendörse. Heinrich Schütz: „Drei biblische Szenen“, J. S. Bach: Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ und G. Fr. Händel: „100 Psalm“, Soli, Chor und Orchester der Deutschen Musikakademie. Leitung: Kapellmeister Leo Franz. Vorverkauf: E. Wegler.

**Deutsche Kraufführung der Oper „Katarina Ismailowa“** (Kady Kaceth in der Kleinstadt) von Dimitri Schostakowitsch, dem führenden jungen russischen Komponisten, Mittwoch im Deutschen Theater. Hauptpartien: Silda Konegni, Presner, Gutmann. Dirigent: Esch, Regie: Morde, Bühnenbilder: Firman (B 2).

**Montag einmaliges Gastspiel Dela Lipinskaja.** Chanson, Figuren, Volkslieder, Parodien usw. 2.30 bis 20 Kč.

**Shakespeares Lustspiel „Was Ihr wollt“** Dienstag neunjüngert und neu ausgestattet in der Kleinen Bühne. Regie: Sellner.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag, halb 8: Die Lebenslüge, Ensemblegastspiel des Deutschen Volkstheaters Wien mit Elise und Albert Bassermann, Abonnement aufgehoben — Sonntag, halb 8: Das kleine Besatzungsgericht; halb 7: Die Reiserin, geborn Kärnerberg, B 1. — Montag, 8: Gastspiel Dela Lipinskaja, Abon. aufgehoben. — Dienstag, halb 8: Der junge Herr René, A 1. — Mittwoch, halb 8: Katarina Ismailowa, B 2. — Donnerstag, halb 8: Die unentschuldigste Stunde, Eröffnung, C 1. — Freitag, halb 8: Eine Nacht in Venedig, D 1. — Samstag, halb 7: Tristan und Isolde, Gastspiel Anna Konegni, A 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag, 8: Im Londoner Rebel, volkstümlich, Vorstellung. — Sonntag, 8: Wir werden beobachtet; 8: Fremdenverkehr, volkstümlich, Vorstellung. — Montag, 8: Wir werden beobachtet, Landbesitzer I. — Dienstag, halb 8: Was Ihr wollt, neuinszeniert. — Mittwoch, 8: Anna sagt nein. — Donnerstag, 8: Was Ihr wollt. — Freitag, 8: Das unbekannte Mädchen, volkstümlich, Vorstellung. — Samstag, 8: Was Ihr wollt.

## Der Film

### Die rote Zarin

Das Sensationellste dieser Mariene-Dietrich-Filme liegt darin, daß die Dietrich hier betruht den Vergleich mit Elisabeth Bergner herauffordert, die vor ihr als „Katharina die Große“ die gleiche Filmrolle gespielt hat, und daß der Regisseur Josef von Sternberg den prunkvollen Historienfilm-Stil der Engländer amerikanisch-phantastisch übertrumpfen wollte. Beide haben es ernst gemeint: Karlene Dietrich singt kein einziges Chanson, sondern konzentriert sich ganz auf die Rolle der ahnungslosen deutschen Prinzessin, die in die eiffige Luft des russischen Zarenhofes gerät, unter der Tyrannei einer herrlichen Zarenwitwe und ihres halbittern Sohnes, den die junge Gattin, die sie ihn weder bekennen noch bändigen kann, beiseite rückt. Die Bergner hat aus dieser Rolle einen am Schicksal reisenden Menschen gemacht, die Dietrich macht nur eine interessante Kinofigur daraus, mit ungeschicktem Staunen am Anfang und später mit unbewußter Feivolität und gewählter Stillschick.

## Bezirksorganisation Prag der deutschen sozialdem. Arbeiterpartei

Freitag, den 31. Jänner 1936, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Prag I., Veröfin, um acht Uhr abends

## Partei Mitgliederversammlung

Referent: Genosse Abgeordneter Wenzel J a k s h.

## „Die tschechoslowakische Demokratie vor neuen Aufgaben“.

Wenn ihr die ergreifendsten Wirkungen der Vergangenen, so läßt sie dafür mehr die historischen Tüge der späteren Jarin Katharina abnen, die nicht zuletzt durch ihre erotische Unerfahrenheit berühmt wurde (und wahrscheinlich mehr als einem Adjutanten einen Orden „for brave behaviour in action“ verliehen hat, was mit „tapferem Verhalten vor dem Feind“ nur annähernd überseht ist.)

Wenn die Dietrich bei alledem doch zurückhaltend spielt, so hat der Regisseur Sternberg aus dem Film eine wahre Orgie gemacht: eine Orgie szenischer Phantasie. In dem halbmittelalterlichen Russland, das er hier auf die Leinwand gezaubert hat, spuken Holternechte und Popen, das Volk schaut sich geboriam und die Glocken läuten dumpf, und jede Tür, jedes Heiligenbild und jeder Sessel im Palast steht wie die Ausgeburt eines Angsttraums aus. Daß Katharina am Ende triumphierend mit ihrem Kavalleristen die Treppen des Palastes bis zum Thron hinaufgaloppiert, ist innerhalb dieses Stills keine Uebertreibung, sondern nur die letzte Seite eines Bilderbuches, das den Betrachter schon auf alles gefaßt gemacht hat.

Um die Hauptgestalt der Dietrich scharen sich viele gute Typen — die herrliche Zarenmutter, der irre Jarowitsch und die mehr oder minder bürgerlichen Offiziere. — cis —

## Die Kreuzritter

Der amerikanische Regisseur Cecil B. de M i l l e, der es nie unter 8000 Stariften tut, ist auf der Suche nach einem historischen Stoff, der Gelegenheit gibt, die Weltgeschichte als eine kolossale Mischung aus großer Liebe und großen Schlachten zu zeigen, an den dritten Kreuzzug geraten, der schließlich, obgleich Friedrich Barbarossa und Richard Löwenberg sich ihm angeschlossen hatten, doch in der Gestalt des Ritters de Ville von den Hintergründen dieses Kreuzzuges (und seiner Vorgänger) nichts zum Vorschein kommt, daß nach der Bedeutung dieser ersten großen Vorzüge des europäischen Imperialismus, die zugleich Versuche europäischer Einigung waren, nicht gefragt wird, soll ihm nicht vorgeworfen werden, da niemand bezweifeln von ihm erwartet hat. Das Ganze ist eigentlich nur eine Ballade von Richard Löwenberg geworden, der hier im Film — was sicher nicht falsch ist — seine Reizung zu den religiösen Ideen der Kreuzzugprediger zeigt, aber ins heilige Land zieht, um der Verirat mit der Schwester des Franzosenkönigs zu entgegen. Untermwegs erteilt ihm das Schicksal in Gestalt der Prinzessin Berengaria von Navarra, in die er sich verliebt, nachdem er sie unbefehlen geheiratet hat; und daß der Kreuzzug an dem Herzog des Franzosenkönigs Philipp über seine sitzengeliebene Schwester zu zerbrechen droht, kann Richards Liebe natürlich nicht abwenden. Der glückliche Zufall will es, daß die engelgleiche Berengaria bei einem selbstmordähnlichen Spaziergang unter den Mauern von Akkon in die Hände des Sultans Saladin fällt, der schließlich — nach fürchterlichen Schlachten — einen vernünftigen Frieden schließt und die schöne Berengaria, die sich ihm als Friedenspreis angeboten hatte, seinem großen Gegner Richard zurückgibt, während die Kreuzritter, soweit sie am Leben geblieben sind, maffenlos, aber strahlend und singend zum heiligen Grabe pilgern.

Selbstverständlich ist das alles möglichst groß und teuer und technisch raffiniert aufgemacht, mit Reiterkämpfen und Belagerungsszenen, mit Rordverfuchen, Liebeschwüren und Chorgefängen. Und mit einer Primitivität der historischen Auffassung, des Dialogs und der schauspielerischen Darstellung, die teils lächerlich und teils entwürfend wirkt, — aber jedenfalls erträglich ist als im „Cleopatra“-Film, da auch der Zuschauer von Richard Löwenberg eine primitive Vorstellung hat als von Caesar.

## Vereinsnachrichten

### Deutsche Volkssinggemeinde Prag

Einladung zu der am D i e n s t a g, den 28. Jänner 1936, um 7 Uhr abends im Hause der „Typografická“ beseda in Prag II., Smekta 27, 5. Stod, stattfindenden ordentlichen

### Generalversammlung

(Tätigkeitsberichte, Wahlen der Vereinsfunktionäre, Unsere nächsten Aufgaben).

Sollte die anberaumte Jahres-Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 8 Uhr im selben Lokale eine zweite Jahres-Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist.

Egon Goldmann, Obmann.

Emil Fischer, Schriftführer.

„Der Kongreß tanzt“, Raufenball der Union der Geschäftstreisenden und Vertreter, am 8. Februar d. J. im Steinerfaal des Lidovs Dim, Prag II., Sýdovská 7. Reklamationen und Widerspruchungen im Sekretariate der Union, Prag II., Ra Jbofencí Nr. 18. 3248

## Geschäftsführer

für die Gastwirtschaft wird vom „Selskban“ in Landstkon, das eine gute Frauens hat, gesucht. Bewerber müssen gelernte Helfer sein und eine Kaution von Kč 8000.— erlegen. Eintritt: 15. Mai 1936.

Offerte mit Beislaß von Zeugnissen sind an den Verein „Arbeiterheim“ in Landstkon Ostr. böhmen, zu richten, der auch nähere Auskünfte erteilt. 3247

Achtung! Falten! Samstag nachmittags pünktlich halb 6 Uhr läuft der Bimstreifen „Notz Balzen auf Auslandsfahrt“, der aus technischen Gründen am letzten Sonntag nicht gezeigt werden konnte. Außerdem: Bringet die Buchlose mit! Die Bücher sind da und werden ab 5 Uhr im Parzefheim verteilt!

## ATUS Heute, Samstag

den 25. Jänner, um 8 Uhr abends



Atus-Masken- und Kortümball „Fahrendes Volk“

Für Nichttänger: Wiener Schrammeln und Stimmungsfänger.

Große Mitternachtsjazz. Saal: Prag XII., Rimská 45. Eintritt: 10 Kč.

## Republikanische Wehr, Prag

### Ski-Ausfahrt in den Böhmerwald

Am Samstag, den 8. Februar 1936: Abfahrt mit Sportzug 14.48 Smichowter Bahnhof nach Neuen. Abends in Neuen Kameradschaftsabend. — Sonntag nach Spizberg-Eisenstein. — Rückfahrt Sonntag abends.

Genossinnen und Genossen, welche sich an dieser Ausfahrt beteiligen wollen, müssen sich bis spätestens 29. Jänner bei Gen. Illmann War (See) verbindlich melden. Spätere Meldungen werden nicht angenommen.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Erfaltungen und Kopfschmerzen beseitigen Sie erfolgreich mit Tonal-Tabletten, deren schmerzlinde Wirkung allgemein anerkannt wird. Haben Sie Vertrauen zu Tonal! Sie werden sich dadurch viele qualvolle Stunden ersparen. In allen Apotheken. 4

## Drehbänke, Fräsmaschinen, Horizontal-Bohr- und Fräswerke, Radialbohrmaschinen, Shaping- und Hobelmaschinen sowie Universalspannfutter

für höchste Leistung in modernster Ausführung erzeugt:

### Werkzeugmaschinenfabrik

**Arno Plauert** Warnsdorf, CSR.

## OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Prikopy

VERLANGEN SIE in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines **SELCHWAREN** der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN** Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

## Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die Č. S. R. in Prag General-Agentenschaft Reichenberg empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Zeitkarten-, Reisegepack- und Wetterversicherungen zu kulantem Preisen Bargarantiemittel in der ČSR. 63 Millionen.

Büros: Prag, Národní tř. 17. Reichenberg, Schützeng. Nr. 21. Brinn, Theatergasse Nr. 6. 3226